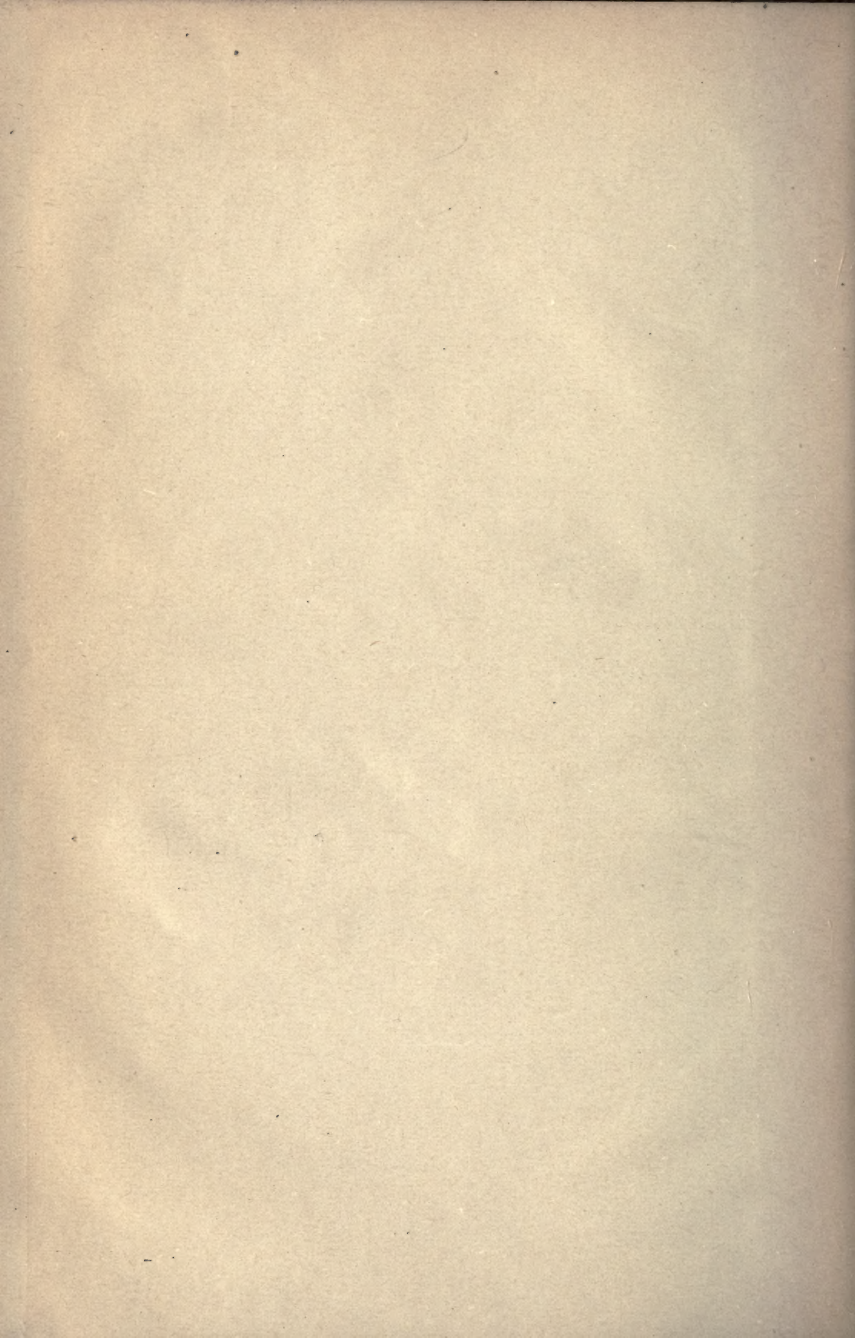


LG
T849s

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



Der Sächsische Prinzenraub

Vaterländisch-historisches Ritterschauspiel in 6 Akten

Nach einem alten Manuskript von 1825
bearbeitet von **E. Trommer.**

Personen:

Kurfürst Friedrich II. mit
dem Beinamen „der Sanftmütige“
Margarete, seine Gemahlin
Ernst } seine Söhne.
Albrecht }
v. Schönburg zum Hartenstein
Oberamtshauptmann zu Zwickau
Ritter Kunz v. Kauffungen
Schweinitz, f. Leibnappe (Kaspar)
Ritter Wilhelm v. Mosen
„ **Wilhelm v. Schönfeld**
Harras, Kanzler des Kurfürsten
Graf Barbi, Hofmeister „ „

Hans Schwalbe, Koch beim
Kurfürsten
Georg Schmidt, ein Köhler
Marie, dessen Frau
Urban, sein Neffe
Bühl, Kammerfrau der Kurfürstin
Eine Erscheinung
Ein Geistlicher
Ein Scharfrichter
Köhler, Knechte,
Bewaffnete, Volk
Zeit: vom 7.—8. Juli 1455

Alle Rechte vorbehalten.

Zwickau i. S. und Leipzig

Verlag der Centralstelle für Literarische Bedürfnisse der
Vergnügungsvereine. Carl R. Moeckel's Buchhandlung

8484
4/12/07



Der Sächsisch-Prinzener

Vaterländisch-historisches Litteraturblatt in 8 Bänden

Herausgegeben von E. Trommer.
Nach einem alten Manuskript von 1823

<p>1. Band 1823 1. Heft 1. Stück 1. Seite</p>	<p>2. Band 1823 2. Heft 2. Stück 2. Seite</p>	<p>3. Band 1823 3. Heft 3. Stück 3. Seite</p>	<p>4. Band 1823 4. Heft 4. Stück 4. Seite</p>	<p>5. Band 1823 5. Heft 5. Stück 5. Seite</p>	<p>6. Band 1823 6. Heft 6. Stück 6. Seite</p>	<p>7. Band 1823 7. Heft 7. Stück 7. Seite</p>	<p>8. Band 1823 8. Heft 8. Stück 8. Seite</p>
---	---	---	---	---	---	---	---

Alle Rechte vorbehalten

Zwischen E. und Leipzig

Verlag der Centralstelle für Litterarische Bekanntheit
Verlagsgesellschaft Leipzig

C. G. Röder, Leipzig.

Handwritten notes and signatures at the bottom left corner.

I. Akt.

Bzimmer des Kurfürsten im Schlosse zu Altenburg.

Kurfürst. Kanzler Harras. Graf Barbi.

Kurfürst (sitzt).

Fürsten und Könige besolden Schmeichler, das weiß ich, Ihr aber seid meine Freunde, und so danke ich Euch für Euren guten Rat.

Harras.

Die Zukunft wird es lehren, ob wir den Dank verdienen, mein gnädigster Kurfürst.

Barbi.

Und Rauffungen mag nur seine Zähne weizen, er ist ein einzelner Mann, und für Eure Sicherheit wacht ein ganzes Land.

Kurfürst.

Der Böhmenkönig hört nicht auf mit seinen Neckereien, und ich will nicht hoffen, daß Kunz Verrätereien anzetteln wird, da er sich das Schloß Isenburg in seinem Lande angekauft hat.

Harras.

Wenn er den letzten Gerichtstag erschienen wäre, würde er sein Unrecht gehört und bald eingesehen haben.

Kurfürst.

Kunz ist unerschütterter wie ein Roß, er wird auf seinen Forderungen bestehen.

Barbi.

So er sich trotzig gegen Euch erweist, mein gnädigster Kurfürst, habt Ihr ja Mittel und Wege genug, ihn ganz aus dem Sachsenlande zu verbannen.

Kurfürst.

Wohl stünde mir dieses Recht zu, aber ich verliere ihn ungern; auch will ich mich nicht undankbar gegen ihn bezeigen, denn er hat mir in dem verderblichen Bruderkriege als Feldherr wichtige Dienste geleistet.

Sarras.

Mein gnädigster Kurfürst, gestern nachmittag ist Ritter Kunz mit seinem Knappen Schweiniß hier angekommen. Ich glaube er führt nichts Gutes im Schilde, wollt Ihr ihn nicht einmal rufen lassen?

Kurfürst.

Es sei! Man rufe ihn durch die Trabanten. Noch einmal will ich gütlich mit ihm verhandeln und versuchen, ob er nicht abzubringen ist von seinen Forderungen.

Sarras.

Recht, mein Kurfürst, ich lasse ihn rufen. (Geht ab, ruft von außen.) Trabanten, Ritter Kunz von Kaufungen soll erscheinen vor dem gnädigsten Kurfürsten. (Tritt ein.)

Kurfürst.

Noch einmal will ich versuchen, ob ich mich nicht auf gütlichem Wege mit ihm vergleichen kann. Vielleicht kann man ihm auch zureden, daß er sein Unrecht einsieht.

Barbi.

Kunz ist ein troziger Geselle, er wird auf seinen Forderungen bestehen. (Man hört ihn kommen.) Hört, da kommt er! Gleich nicht sein Fußtritt den Hufschlägen eines wilden Rosses? — als wollte er den Boden zerstampfen mit seinen Füßen!

Harras.

Mit seinem Namen jagt man die Kinder zu Bette.

Kunz (gerüstet, tritt ein).

Gott zum Gruß, gnädigster Kurfürst, Ihr habt mich rufen lassen, sagt, was ist Euer Begehrt?

Kurfürst.

Kunz, was sehe ich, schon wieder gerüstet? Legt doch die schwere Rüstung ab, wenn Ihr zu mir, zu Eurem Freunde kommt! Es ist ja Friede jetzt im Sachsenlande!

Kunz (höhnisch).

So! — Hab' ich mir vielleicht in Eurem Dienst ein Wams erwerben können? Oder gelüstet Euch auch nach dieser durchlöcherten Rüstung noch? — Nun, dann lege ich sie ab, und ich stehe dann ganz nackt vor meinen Freunden!

Kurfürst.

Kunz, verdiene ich Hohn und Spott auf meine gütige Anrede?

Kunz.

Berdiene ich Hohn und Spott für meine treuen Dienste, ist das der Balsam auf meine Wunden, die ich für Euch empfang?

Kurfürst.

Es ziemt einem wackeren Rittersmann nicht immer, daß er mit seinen Wunden prahle; es stünde Euch wahrlich schöner, Kunz, wenn Ihr weniger damit prahltet.

Sch habe Euch rufen lassen, gütlich mit Euch zu verhandeln, nicht aber, um Schimpfworte anzuhören; und so frage ich Euch: Wollt Ihr ferner abstehen von Euren unbegründeten Forderungen?

Kunz.

Wie? — Ich sollte mir ein Recht vergeben, was so fest begründet ist, wie Eure Nachkommenschaft! Nein! Ich verlange die Apelwitzumschen Güter in Meißen, die Ihr mir zum Geschenk versprochen habt, als die meinen von Feindeshand vernichtet wurden, zum ewigen Eigentum, und das Loskaufgeld aus der böhmischen Gefangenschaft, wie es Ritter von Pflug und andere erhielten.

Harras.

Der Ritter von Pflug diente um Lohn, Ihr aber dientet um Sold, und so ist der gnädige Kurfürst nicht genötigt, Euch das Loskaufgeld aus der böhmischen Gefangenschaft zurückzugeben.

Barbi.

Ritter Kunz, warum liebet Ihr Euch denn fangen, Ihr waret ja Feldherr!?

Kunz.

So? — Herr Graf Barbi, (lacht) nach Euch freilich würde kein böhmischer Reiter Jagd gemacht haben; Euch hätte man mit einem blutigen Rücken, und einem Zehrpennig heimgeschickt. Dies für Eure Rede.

Harras.

Ritter Kunz, wenn Ihr den letzten Gerichtstag hier erschienen wäret, würdet Ihr erfahren haben, wie ungerecht Eure Forderungen sind.

Kunz.

Und Ihr, Kanzler, betet des Tages zehn Ave Maria mehr, damit Ihr einst vor Gott bestehen könnt.

Kurfürst.

Ritter Kunz, Ihr vergeßt ja ganz, vor wem Ihr steht!

Kunz.

Vor dem Fürsten von Sachsen! Mein Rücken beugt sich ebensogern vor Euch, als der des Kanzlers und des Grafen Barbi, aber meine Brustnarben widersetzen sich dieser sklavischen Dienstfertigkeit.

Kurfürst.

Warum seid Ihr den letzten Gerichtstag nicht erschienen?

Kunz.

Gerichtstag und immer Gerichtstag! Warum habt Ihr das Gericht nicht erst gefragt, ehe Ihr mit Eurem Bruder Krieg führtet!

Kurfürst.

Nun, ich frage Euch, ob Ihr von Euren Forderungen abstehen wollt?

Kunz.

Nein! O ich Thor! Ich hätte bedenken sollen, daß Fürsten geben und wieder nehmen, daß auch Fürsten ihr Wort brechen können!

Kurfürst.

Sagt mir, Kunz, warum habt Ihr Euch in Böhmen angekauft?

Kunz.

Weil solches Unkraut, wie ich, in Sachsen ausgejätet wird, aber in Böhmen kommt es mächtig zum Gedeihen und wuchert schnell heran zu einem furchtbaren Kraut für Euren lichten Garten.

Kurfürst.

Kunz, verdankt es meiner Großmut, daß ich diese Worte nicht verstehen will. Zum letzten Male frage ich Euch: wollt Ihr von allen Euren Forderungen abstehen?

Kunz.

Nein! — Ist das Eure letzte Erwiderung, gnädigster Kurfürst?

Kurfürst.

Meine letzte und feststehende!

Kunz.

Nun, so sehe ich mich genötigt, auf Rache zu sinnen! (Geht.)

Kurfürst.

Kunz, verbrennt mir nur die Fische im Teiche nicht!

Kunz (zurückkehrend).

Eure Fische sollen Ruhe haben vor dem Kunz von Rauffungen, aber ich kenne einen beleidigten Ritter, der sich im Vogelfange übt. Nicht an Euren Land und Leuten werde ich mich rächen, nein! an Eurem eigenen Fleisch und Blut! Beherzigt diese Worte! Lebt wohl! (Geht ab.)

Barbi.

Sagt' ich's nicht! Er ist ein trotziger Geselle! Es wäre das beste, ihn ganz aus dem Sachsenlande zu verbannen.

Harras.

Er ist zwar nur ein einzelner Mann, aber er hat sich mächtige Freunde erworben, es ist ihm nicht zu trauen.

Kurfürst.

Ich verliere ihn ungern. Auch sind es nur leere Drohungen, die er aussprach. Wir haben sicher nichts von ihm zu fürchten, und undankbar will ich nicht sein, denn das muß ihm ein jeder nachsagen: er hat mir in dem verderblichen Bruderkriege als Feldherr wichtige Dienste geleistet, so auch gegen den Böhmen; auch hätte ich ihm eine Vergütung gern bewilligt, aber die

Landesstände sprachen, daß die Kassen leer seien. Der Krieg hat alles verschlungen. So muß ich mich dem Gesetze fügen, und Ritter Kunz wird es auch.

Harras.

Nun, gnädigster Kurfürst, wir wollen das Beste hoffen.

Barbi.

Gnädigster Kurfürst, habt Ihr Eure Gemahlin davon benachrichtigt, daß Ihr nach Leipzig reisen wollt?

Kurfürst.

Ja, gestern bei der Abendtafel. Sie fand manchen Beweggrund, mich davon abzuhalten. Ah siehe, da kommt sie selbst. Tretet näher, Margarete, Ihr kommt mir wie gerufen.

Margarete.

Mit diesem Wunsche komme ich immer zu Euch, doch Eure Unterredung muß einen wichtigen Gegenstand betroffen haben, das lese ich aus Euren Gesichtern.

Kurfürst.

Unsere Unterredung betraf die Friedensbeschlüsse, wir fannen auf einen Ausweg, den Ritter Kunz zu befriedigen.

Margarete.

Also Staatsangelegenheiten! Zu diesem Räte gehört kein Weib.

Kurfürst.

O doch! Auch Ihr habt ein Wort mitzusprechen, Ihr seid ja die Mutter des Landes.

Margarete.

Nun, so spricht nicht wieder, daß Ihr nach Leipzig reisen wollt, unserem Hause droht ein großes Unglück; ein fürchterlicher Traum hat mich die vergangene Nacht beunruhigt.

Kurfürst.

Die Bedeutung eines Traumes kann doch unmöglich so groß sein; um Euch nur zu beruhigen, erzählt, was träumte Euch denn?

Margarete.

Ich scherzet nicht, mir träumte: ein großer Eber brach des Nachts in unsere Gärten und verwüstete die jungen Rautenstöcke. Niemand konnte ihn abwehren, bis endlich ein Bär kam, der mit seinen Taten des Ebers Wut steuerte.

Kurfürst.

Und daraus weißsaget Ihr, daß unserem Hause ein Unglück bevorstehe? Das kann nicht von Bedeutung sein, da es ein Traum weissagte. Träume sind Schäume. Und wer auf Träume achtet, greift oft nach dem leeren Schatten an der Wand. Doch sagt, wo sind meine Kinder?

Margarete.

Sie sind im Nebenzimmer, Euch den Morgengruß zu bringen und Euch zum Bleiben zu bewegen.

Kurfürst.

So laßt sie zu mir kommen.

Margarete (geht zum Eingang, ruft).

Kommt, liebe Kinder, helft der Mutter bitten, daß der Vater zu Hause bleibt.

Prinzen (treten ein, beide).

Guten Morgen, lieber Vater!

Kurfürst.

Guten Morgen, liebe Kinder!

Prinzen.

Ach lieber Vater, bleibe doch zu Hause, sieh doch nur, wie traurig die Mutter ist.

Kurfürst.

O nein, das kann ich nicht umgehen, ich muß den Frieden schließen und mich mit meinem Bruder auslöshnen. Die Länder sind erschöpft, sie bedürfen der Erholung. Oder hört Ihr die Kriegstrompete lieber erschallen, als den lieblichen Glockenton des goldenen Friedens?

Prinzen.

Ei, lieber Vater, da mußt du uns etwas recht Schönes mitbringen!

Albrecht.

Mir ein blankes Schwert und eine goldene Rüstung.

Ernst.

Und mir ein goldenes Wams und ein schönes Barett.

Kurfürst.

Sa, Kinder, etwas recht Schönes bringe ich Euch mit, den goldenen Frieden!

Prinzen.

Ach, das ist ja nichts zum Spielen.

Kurfürst.

Eure Wünsche sind ein Spiegel, durch den ich in Eure Herzen sehe. Du, mein Sohn Albrecht, begehrt nach Schwert und Rüstung, das zeigt mir, daß du einst ein Held werden wirst, aber auch die Begierde nach Kampf und Blutvergießen; doch nicht mit scharfem Schwert soll man den Feind vernichten, sondern mit großmütigem Herzen soll man ihm vergeben, so ziemt's dem wahren Helden. Sanftmut ist des Fürsten stärkster Panzer. Und du, mein Sohn Ernst, verlangst ein goldenes Wams, das heißt, daß du einst den Thron besteigen und das Szepter führen wirst. Aber nicht im Gewande liegt die Gewalt, sondern im guten Herzen,

das großmütig schafft für seine Untertanen. Bewahret diese Worte in Euren jungen Herzen und lebt wohl!

Prinzen.

Leb wohl, lieber Vater!

Margarete.

Nun, mein teurer Gemahl, wir sehen uns doch noch einmal?

Kurfürst.

Ja, morgen nach der Frühmesse.

Margarete.

Nun geht zu, liebe Kinder! (Geht mit den Prinzen ab.)

Barbi.

So wollt Ihr wirklich reisen, ohne daß Ihr in Güte mit Kunz auseinander gekommen seid? Ich fürchte seine Drohworte!

Kurfürst.

Liebe Freunde! Euch lasse ich zurück als Beschützer meiner Burg! Meiner Gemahlin und Kindern tut Kunz nichts. Kunz ist ein Mann und zieht sein Schwert nur gegen Männer!

Sarras.

Eure Kinder will ich bewahren wie meinen Augapfel!

Barbi.

Und sollte Kunz sich ja erfreuen, während Eurer Abwesenheit die Burg zu überfallen, so sind wir ja auch noch Männer, die im Falle der Not ein Schwert zu führen wissen!

Kurfürst.

Das hoffe ich von Euch. So kommt und folgt mir. Euch, Herr Kanzler, will ich vor meiner Abreise noch das Nötige mitteilen. (Gehen ab.)

Verwandlung:

Korridor im Schloß.

Schweiniß (Kaspar) und Schwalbe (Koch) treten auf.

Schwalbe (eintretend).

Schweiniß, laß dir nur sagen — — —

Schweiniß.

Nch was, du hast mir gar nichts zu sagen, du dummer Küchenjunge.

Schwalbe.

Höre nur, dein Herr hatte soeben eine wichtige Unterredung mit dem Kurfürsten.

Schweiniß.

So! Hat's deine alte Spürhundsnafe schon wieder gerochen?

Schwalbe.

Ich weiß noch mehr. Dein Herr hatte gestern ein Senkblei und maß die Höhe der Burg. Dann sagte er zu mir: Schwalbe, du kannst mir bald in einem wichtigen Unternehmen Handreichung tun. Als er weiterreden wollte, kam der alte Almus, da zog er den Faden zurück und verbarg ihn vorsichtig in sein Koller.

Schweiniß.

Na ja, kann sein, daß mein Herr was vor hat, wo er einen Spion gebraucht, und dazu gehst du an, so siehst du aus.

Schwalbe.

Hab' mir aber sagen lassen, daß das Spionieren ein einträgliches Geschäft sei.

Schweiniß.

Ja, oft wird's mit 'nem Bagen Hanf bezahlt.

Schwalbe.

Kunz wird schon wissen, wie er mit dem Rücken an die Wand kommt.

Schweinikz.

Und dann nimm du deinen Rücken vor Schwielen in acht.

Schwalbe.

Große Herren müssen Helfershelfer haben.

Schweinikz.

Allemal, die ihre Haare hergeben, wenn sich jene raufen.

Schwalbe.

Wie denn nun, wenn Kunz von mir verlangte, daß ich seinen Feinden eine Suppe kochen sollte, woran sie sich die Zunge verbrennten.

Schweinikz.

Da mögen sie blasen!

Schwalbe.

Ach nein, ich meine, daß sie sich für die ganze Lebenszeit satt essen.

Schweinikz.

Halt's Maul, du Brudelhans, so was verlangt wohl ein Mann von dir, der ein Schwert an seiner Seite trägt wie mein Herr, der Ritter Kunz von Kaufungen. Der red't doch gar nicht mit dir, und mich würde er schön ansehen, wenn er jetzt käm' und sähe, daß ich mit dir Quatscherfriebe die Zeit verplauderte.

Schwalbe.

Aber mir geht's immer im Kopf herum, daß dein Herr die Höhe der Burg maß.

Schweinikz.

In dein'n Kopf scheint's überhaupt nicht ganz

richtig zu sein, denkst du denn, mein Herr will einbrechen, du Spitzbubengesicht! Mein Herr ist ein ehrlicher Ritter, und ich dazu!

Schwalbe.

Sei nur ruhig, Schweiniß, du bist auch nicht weit her mit deiner Ehrlichkeit.

Schweiniß.

Nu is aber Feierabend! Mit meiner Ehrlichkeit wär's auch nicht weit her, du niederträchtiger Spitzbube, das sollst du doch nicht umsonst gesagt haben. Wie kannst denn du — — — (will ihn schlagen).

Kunz (von außen).

Schweiniß! (Tritt ein.) Was streitet ihr euch! Gebt Ruhe! Schon seit einer Stunde suche ich dich! Sattle die Kofse, ich will fort, wir reiten sogleich, denn je mehr ich hier Menschengesichter sehe, wo mir die Hofluft um die Nase weht, um so mehr verliere ich den Glauben an die Menschheit.

Schweiniß.

Sehr wohl, gestrenger Junker, gleich sollt Ihr Euch aufsetzen können. Siehste, du dummer Küchenjunge, wenn wir miteinander reden, da klingt das Ding ganz anders! (Geht schnell ab.)

Kunz.

Höre, Schwalbe!

Schwalbe.

Gestrenger Junker?

Kunz.

Du hast doch nicht vergessen, daß du durch meine und meines Bruders Fürsprache in die Dienste des Kurfürsten kamst.

Schwalbe.

Das werde ich nie vergessen!

Kunz.

Und du sagtest auch, du wolltest mir dafür einen Dienst erweisen.

Schwalbe.

Ich wünsche meine Seligkeit nicht so ernstlich, als Euch dienstbar zu sein.

Kunz.

Brav, Schwalbe, ich will dieser Zusage trauen!

Schwalbe.

Soll ich dem Kurfürsten eine Suppe kochen, daß er Zeit seines Lebens genug hat?

Kunz.

Nein! — Höre, der Kurfürst ist an mir wortbrüchig geworden. Ich, Mosen, Schönfeld und andere, die er ins Elend gestürzt hat, sind stark von ihm beleidigt worden. Er will uns wieder nehmen, was er uns vor zwei Jahren zum Eigentum gegeben, und das dulden wir nicht! Wir haben uns verglichen, ihn zu zwingen, daß er uns in unsere alten Rechte wieder einsetzen muß.

Schwalbe.

Und wie kann ich Euch dabei Handreichung tun?

Kunz.

Du kannst! Wir wollen des Nachts in die Burg einbrechen und ihm seine beiden Söhne rauben. Ich habe schon jeden Vorteil in der Burg zu diesem Wagnis abgesehen, die Höhe der Mauer und das Fenster, wo ich hereinsteigen will. In Callenberg bei meinem

Bruder liegt die Strickleiter schon beinahe fertig in der Scheune. Es fehlt nichts, als die Gelegenheit. Deshalb brauch' ich dich, du mußt auf alles genau acht geben. Sobald sich die schicklichste Gelegenheit zeigt, sendest du mir unverzüglich einen Boten nach Callenberg, wohin ich jetzt gehe. Meine Freunde, die Ritter von Rosen und Schönfeld, sind auch dort. Ich sende dir meinen Schweiniß mit der Strickleiter, diese legst du im zweiten Fenster in der Küche an. Das Weitere sollst du von Schweiniß erfahren.

Schwalbe.

Dem Schweiniß traut nicht, edler Ritter, der scheint mir verdächtig.

Kunz.

Schweiniß ist ein treuer Knecht! Ist das Geheimnis bei dir so sicher, so ruht es wie ein Schatz im Mittelpunkt der Erde.

Schwalbe.

Und mir soll es weder die härteste Folter noch die größte Versprechung herauspressen.

Kunz.

Gelingt mir diese Tat, bringe ich durch deine Hülfe die Prinzen glücklich nach Böhmen, dann soll deine weiße Küchenschürze sich bald in ein goldenes Wams verwandeln. Ich mache dich zum Junker, und eins meiner besten Rittergüter erhältst du zum Lohn.

Schwalbe.

Ich Junker, und ein Rittergut! Nun wohl, die Prinzen sollen in Eure Gewalt, und wenn sie von einem feurigen Drachen bewacht würden!

Runz.

Brav, Schwalbe, du bist ein wackerer Raubgesell!

Schweinikz (tritt ein).

Gestrenger Herr, unten stehen die Kasse bereit, die stampfen vor Ungeduld, die wollen gerne fort; und Ihr verplaudert die Zeit mit dem dummen Küchenbuben.

Runz.

Der Küchenbube ist das wichtigste Werkzeug zu meinem Unternehmen.

Schwalbe.

Und wenn es glücklich ausgeführt wird, wird aus dem dummen Küchenbuben ein gestrenger Junker, das merke dir, Schweinikz!

Schweinikz.

Aha — habt Ihr ihm das Geheimnis entdeckt! Gut, daß ich's weiß. Wenn wir die Prinzen holen, da schnalle ich den Monsieur Schwalbe in meinen Mantelsack, sonst plakt der Kerl vor Stolz entzwei, noch ehe er Junker wird.

Schwalbe.

Sch werde meine Zusage nicht vergessen. (Geht ab.)

Schweinikz.

Gestrenger Herr, Ihr werdet hier so laut, und vertraut Euer Geheimnis den Wänden an! Wer weiß, wo irgend ein Verräterohr spitzt! Kommt, wir wollen fort!

Runz.

Haft recht, Memmen schwachen, Männer handeln! Gehe schnell, damit wir uns aufsetzen können!

Schweinikz.

Aber laßt mich nicht noch einmal warten! (Geht ab.)

Kunz.

Der Grundstein ist gelegt, Sachsen zu verderben!
Noch einmal, Kurfürst Friedrich, beherzigt meine Worte:
Ich kenne einen beleidigten Ritter, der sich im Vogel-
fange übt!

(Der Vorhang fällt.)



II. Akt.

Zimmer auf Schloß Callenberg.

Kunz, Mosen, Schönfeld, einige Ritter.

Kunz (eintretend).

So war ich glücklich wieder zurück, aber unver-
richteter Sache.

Mosen.

Nichts ausgerichtet?

Kunz.

So viel wie nichts!

Schönfeld.

Schlug nicht der Kanzler ein Kreuz, als er Euch
erblickte?

Kunz.

Wäre nur der Kurfürst nicht zugegen gewesen, ich
hätte die beiden Schmeichler gezüchtigt mit dem Schwerte;
denn eben diese beiden sind es, die den Kurfürsten ge-
gen uns aufbringen. Der Kurfürst war immer freund-
lich auf mich gesinnt.

Mosen.

Sawohl, solange er deiner bedurfte, jetzt aber bist du ihm im Wege, weil er dich lohnen soll.

Kunz.

Wo wäre der Kurfürst jetzt, wenn wir nicht gewesen wären!

Schönfeld.

Sch glaube, wenn Ihr Euch an den Herzog Wilhelm wändet, mit Freuden würde er Euch das Verlangte bezahlen, wenn Ihr in seine Dienste gingt.

Kunz.

Nein, da wäre ich ein Überläufer!

Mosen.

Aber wurmen würde es den Kurfürsten und seine Schmeichler.

Kunz.

Wir müssen ihn auf einer anderen Seite angreifen, wenn wir wollen zu unserm Ziele kommen.

Schönfeld.

Wie wäre es, wenn sich einer an den Kurfürsten schliche und gäbe ihm den Gnadenstoß.

Kunz.

Nein, zu einem Meuchelmord werde ich mein Schwert niemals gebrauchen!

Mosen.

Kunz, Euer erster Gedanke bleibt der beste. Die Strickleiter ist fertig, was nun? — — (Pause.)

Schönfeld.

Kunz, Ihr steht schon lange gedankenvoll hier — auf was sinnt Ihr?

Kunz.

Auf Rache!

Mosen.

Nun, sind die Prinzen einmal in unserer Gewalt, dann haben wir uns gerächt.

Kunz.

An dem Kurfürsten, aber nicht an seinen Schmeichlern, den Mietlingen. Mir von einem Barbi sagen zu lassen: Kunz, warum liebet Ihr Euch fangen! Ha, es juckte mich gewaltig in der Faust! Nur die Gegenwart des Kurfürsten schützte ihn, sonst würde ich ihm mit dem Schwerte geantwortet haben.

Mosen.

Bergönnt ihm nur das bißchen Fett. Memmen müssen schwazen und kriechen, um nicht zu verhungern. Wenn ich mir aber die Sache bei Licht betrachte, so tun wir doch dem Kurfürsten zu viel mit dem Raube seiner beiden Söhne.

Kunz.

So! — Wißt Ihr's besser, um nicht schadhast zu bleiben?

Mosen.

Ich wüßte einen Rat, aber Ihr müßt ihn mir nicht als Feigheit auslegen.

Kunz.

Schon gut, daß Ihr doch immer Eure Zaghaftigkeit unter Blumen versteckt! Nun Euren Entschluß in der Kürze!

Mosen.

Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich in diesem Kriege um alles gekommen bin und nun mit einer durchlöcherten Rüstung von Herberge zu Herberge ziehen muß; aber bedenkt selber: das größte Wagstück

im Kriege erfordert nicht mehr Mut als dieses Bubenstück. Im Kriege stirbt man als ein ehrlicher Mann, bei dieser That aber geht die Ehre zugrunde. Da wäre es am besten, wenn wir uns an den Hof schlichen und mordeten die Ohrenbläser des Kurfürsten, sind die beiseite, der Kurfürst ist gnädig und mild, der setzt uns wieder ein in unsere Rechte.

Kunz.

Da mordet Ihr fünf, und zehn steigen empor aus ihren Gräbern.

Schönfeld.

Das meine ich auch! Nein, gleich vor die rechte Schmiede!

Kunz.

Übrigens, Mosen, wenn Euch die That zu gewagt dünkt, ich kenne Euch nicht!

Mosen.

Ich habe es ja gleich gesagt, Ihr sollt es mir nicht als Feigheit auslegen.

Schweinitz (tritt eilig ein).

Gestrenger Herr, ein Bote aus Altenburg mit einem Brief, er sagte, er wäre schon am Samstag von Altenburg fortgeritten, er hätte einen Umweg machen müssen, um nicht entdeckt zu werden.

Kunz.

Nicht entdeckt zu werden! Doch nicht etwa Warnung vor Verrat! Mosen! Eure vorige Bedenklichkeit.

Mosen.

Sa, wagt es nur, einen Verdacht auf meinen Kopf zu wälzen.

Kunz.

Sa, es ist klar! Zieht Euer Schwert!

Schweinitz.

Halt! Still! Oder eure Köpfe sollen beide bluten.

Schönfeld.

Kunz, heißt das Vertrag? Überzeugt Euch erst, wie sich die Sache mit dem Boten verhält!

Kunz.

Das will ich, aber wehe Euch, Mosen, wenn ich Verrat spüre. (Geht ab.)

Mosen.

Ein Schurke kann ihn verraten haben, aber nicht Ritter von Mosen.

Schweinitz.

Na ja, und war ich nicht gleich da, da hatten sie einander wieder bei'n Haaren. Wenn ich das wußt', ich konnt' d'n alten Brief gleich mitbringen, der wollt' mir'n geb'n, aber ich weiß, er hat's nicht gerne, es ist ihm lieber, wenn er'n vom Boten gleich selber kriegt. — Na, jetzt kommt er wieder, er macht ein ganz freundschaftlich's Gesicht'l, da kann's nun nicht so gefährlich gewesen sein.

Kunz (tritt ein).

Mosen, wenn ich Euch vorhin beleidigt habe, so vergebt mir den entehrenden Verdacht. Eure Hand zur Versöhnung!

Mosen.

Schon gut! Ich kenne ja Eure Hitze. Nun, wie steht es?

Kunz.

Alles sehr gut. Schwalbe schreibt mir, daß heute ein Ehrengelage beim Kanzler Harras ist, zu dem alle Höflinge geladen sind. Es sei niemand im Schlosse, als der alte Trabant Asmus und der Wächter, diesen

will er einen Schlafrunk reichen. Also der Augenblick ist günstig. (Ruft hinaus.) Auf Konrad, Dittrich, die Knechte sollen sich sammeln und die Kasse bereithalten. Du, Schweinitz, gehst hinunter in die Scheune, holst die Strickleiter hervor, schnallst sie in deinen Mantelsack und packst sie auf dein Pferd! Du reitest bis zur hohen Eiche, dort wartest du, bis es dunkel wird, dann schleichst du dich unbemerkt in die Burg und bringst Schwalben die Strickleiter. In der Küche legt ihr sie am zweiten Fenster an und befestigt sie mit den eisernen Haken.

Schweinitz.

Soll gleich geschehen. (Will gehen.)

Kunz.

Halt! — Aber, wenn du nach Altenburg kommst, ganz ruhig, daß dich niemand gewahr wird!

Schweinitz.

Durch mich soll in ganz Altenburg keine Maus erschreckt werden! Brr! Da geht's also mausen! — — Brr! (Geht extemporierend ab.)

Mosen.

Nun, Kunz, habt Ihr Euch alles reiflich überlegt?

Kunz.

Alles! Um kein Aufsehen zu erregen, teilen wir uns und reiten bis an die Leine, dort treffen wir uns zum ersten Male. Wir teilen uns wieder und reiten bis zur hohen Eiche, dort treffen wir uns zum zweiten Male und erwarten die Mitternachtstunde. Zwischen elf und zwölf brechen wir dort auf. Schönfeld bleibt zurück bei den Leuten und den Kassen und erwartet unsere Rückkehr. Ich und Mosen ersteigen die Strickleiter, reißen die Prinzen aus ihren Betten, verstopfen ihnen den Mund, oder drohen, sie niederzustoßen, wenn

sie nicht schweigen. Sind die Prinzen in unserer Gewalt, so nehmt Ihr den einen und schlagt Euch durch das Vogt- und Frankenland hinein nach Böhmen. Ich mit dem anderen nehme den Weg durch die Raabensteiner Wälder, und in meinem Schlosse Ikenburg kommen wir zusammen.

Mosen.

Weiter nichts mehr?

Kunz.

Ich wüßte nicht!

Mosen.

Seht, Kunz, Ihr seid ein kluger Mann, aber immer etwas zu hitzig. Wenn die Tat ruchbar wird, werden wir Verfolger bekommen. Was ist dann zu tun, wenn ein Teil ergriffen wird?

Kunz.

Sa, das ist die Hauptsache. Wenn der eine Teil ergriffen wird, der andere kommt gewiß frei nach Böhmen, so fordert der glücklichere Teil die Freigabe der Gefangenen und die Einsetzung in unsere alten Rechte und droht, den Prinzen zu morden, wenn sich der Kurfürst weigert. Habt Ihr noch etwas? (Pause.) So schwört jetzt, bei allem, was Euch heilig ist, daß Ihr mir wollt beistehen bei dem Raube der Prinzen von Sachsen! Mosen!

Mosen.

Ich schwöre bei meiner Ritterehre, bei allem, was mir heilig ist und bei Gott selbst, daß ich dem Ritter Kunz von Rauffungen beistehe bei dem Raube der Prinzen von Sachsen!

Kunz.

Schönfeld! (Schönfeld wiederholt.) Brav! Verteilt den Schwur an eure Leute!

Mosen.

Wenn es nur schon glücklich ausgeführt wäre!

Schönfeld.

Ah — es wird uns gelingen! (Geht mit Mosen ab.)

Kunz.

Endlich habe ich die Eisklumpen erwärmt! Ihr alle sollt zappeln an meiner Angel! Mosen, Schönfeld, Schwalbe, Schweinitz, mit euch will ich mein Glück erkaufen. Setzt rasch meinem Glück entgegen! (Ein Geist steht plötzlich vor ihm.) Was ist das?

Geist (mit hohler Stimme).

Kunz, gib deinen Vorsatz auf, er stürzt dich ins Verderben!

Kunz.

Kunz kennt kein Verderben! Wer steckt unter dieser Hülle? — Wer bist du? — —

Geist.

Widerrufe!

Kunz.

Widerrufen! Nimmermehr! Du hast deinen Vertrag schlecht bestellt, zeige dich mir!

Geist.

Widerrufe!

Kunz.

Tod und Hölle! Ich will befriedigt sein!

Geist.

In Freiberg wirst du mich wiedersehen! (Verschwindet.)

Kunz.

Was war das? — Fort! Was sinne ich! — Freiberg liegt nicht auf meinem Wege. Es war ein

Schatten, ein Spiegelwerk meiner erhitzten Phantasie, ein Ungeheuer, das mich anblökt, indem ich die Hand nach dem Schatze ausstrecken will; aber die Alten sagen, wenn man unerschrocken zugreift, verschwindet es. (Läuten!) Horch! Die Vespertglocke ruft! Sie mahnt zum Aufbruch! Fort! Zum Ziele! (Geht schnell ab.)

(Der Vorhang fällt.)



III. Akt.

Zimmer im Schlosse zu Altenburg.

Die Prinzen Ernst und Albrecht und der junge Graf Barbi.

Albrecht.

Komm, kleiner Barbi, wir wollen hier spielen.

Ernst.

Nein, kleiner Barbi, du gehst mit mir, wir gehen in den großen Saal, da stehen Trommeln, da können wir trommeln!

Albrecht.

Warte, du Unhold, daß du mir meinen Gespielen wegführst, das werde ich dem Vater sagen!

Ernst.

O, der Vater hat mich auch so lieb wie dich. Wenn nur die Mutter kommt, die hört es, weil du so laut bist.

Albrecht.

Komm, kleiner Barbi, wir spielen Friedensverträge, ich bin der Kurfürst, und du bist mein Bruder.

Ernst.

Nein, da spiel' ich nicht mit, du willst nur immer Kurfürst sein, und wir sollen deine Diener sein. Nicht wahr, Graf Barbi, da spielst du auch nicht mit. Jetzt kommt die Mutter, die hat es gehört, weil du so laut bist.

Margarete (tritt ein.)

Nun, liebe Kinder, ihr seid ja noch recht laut, wollt ihr nicht zu Bette gehen?

Albrecht.

Liebe Mutter, Ernst will mir immer meinem Gespielen verführen, er will immer etwas anderes haben als wie ich.

Ernst.

Nein, nein, liebe Mutter so ist es gar nicht. Albrecht will immer Kurfürst sein, und wir sollen seine Diener sein. Er will immer etwas Großes sein, und wir sollen gar nichts sein; da spiele ich nicht mit.

Margarete.

Wozu dieser Zwist, er führt zu nichts Gutem, denkt an euren Vater und seinen Bruder. Vereinigt euch doch wieder.

Ernst.

Sa, liebe Mutter; komm, Albrecht, wir wollen wieder einig sein. (Prinzen umarmen sich.)

Margarete.

Nun geht schlafen, liebe Kinder, der kleine Graf Barbi soll heute mit euch schlafen.

Prinzen (zugleich).

Was, liebe Mutter, der kleine Graf Barbi soll mit uns schlafen? Komm, kleiner Barbi, du schläfst mit uns, komm. (Im Abgehen.) Gute Nacht, liebe Mutter! (Kinderstret.) (Prinzen und Barbi gehen ab.)

Margarete.

O mein teurer Gemahl, hättest du die Umarmung deiner kleiner Ebenbilder gesehen, du hättest dich der Freudentränen nicht enthalten können. O guter Gott, erhalte mir die beiden Knaben, ich will dir mein lebe- lang dafür danken! (Geht ab.)

Verwandlung:

Korridor (Säulenhalle), finster.

Schweinitz

(tritt verdächtig ein mit einem mächtigen Bündel, der Strickleiter).

Gott sei's getrommelt und gepfiffen, glücklich und ungesehen hätte ich mich 'reingeschlichen ins Schloß. Wenn ich nur erst die Angst los wär', die ist mir in alle Glieder gefahren. 's ist ein närrisches Gefühl, wenn man mausen geht, das ist doch eine wahre Todesangst, die man dabei ausstehen muß. Wenn ich nur wenigstens die alte Strickleiter los wär'; wenn jemand kommt, mit dem Ding kann ich doch gar nicht ausreißen, die drückt en bald's Kreuz 'nein. Mir ist, als hätt' ich ganz Altenburg auf'm Buckel. Wo mag nur der Rührlöffel stecken. Brr! Mir schauert die Haut, wenn ich dran denk'. Ein böses Gewissen ist doch's Missethäterste, was der Mensch haben kann. (Ruft.) Schwalbe! Wenn nur der Spitzbube käm'! Ich gehe im ganzen Leben nich wieder mit mausen, das soll's erste und's letzte Mal gewesen sein. (Es schlägt elf vom Schloßthurm, Schweinitz fällt beim ersten Schlag um.) Ja so, 's schlägt! Ich dachte schon, 's hätt' mich einer beim Kragen! (Zählt die Glockenschläge unrichtig bis dreizehn.) Brr! dreizehn hat's geschlagen, die Unglückszahl! Ich kann mich vor Angst nich mehr retten; mir ist, als hätt' mich der Teufel in sein' Krallen! Schwalbe!! Schwalbe!! — —

Schwalbe (von außen).

Schweiniß, bist du's?

Schweiniß.

Na ja, wie lange trödelst du denn, da geh' doch her, ich kann die alte Leiter nich mehr erschleppen!

Schwalbe (tritt ein).

Schickt dich dein Herr!?

Schweiniß.

Freilich, das siehst du doch! Nimm mir nur erst die Leiter ab, die macht mich vollends tot. Wo stecken wir sie denn hin, daß sie niemand sieht?

Schwalbe.

Komm hierher, da ist's ganz dunkel. (Gehen hinaus.)

Schweiniß (von außen).

Mach' nur kein' Krawall, daß niemand hört; ich hör' und seh' nichts mehr vor Angst. (Beide treten wieder ein.) Also das Ding sollst du recht fest ans zweite Küchenfenster 'nanbinden, wenn sie 'nauffsteigen, daß sie gleich wieder 'runterpurzeln.

Schwalbe.

Schon gut, schon gut! Wie spät ist es?

Schweiniß.

's hat gleich dreizehn geschlagen.

Schwalbe.

Du hast dich verzählt, es wird elf gewesen sein.

Schweiniß.

Meinetwegen, ich hör' und seh' nicht mehr; wenn nur erst mein Herr da wär', ich kann's vor Angst nicht mehr aushalten.

Schwalbe.

Sie müssen bald kommen. Still! Hörtest du nichts?

Schweinitz.

Was denn? 's kommt wohl jemand? He? Wo steck' ich mich denn gleich hin, 's ist aber auch gar nichts da, wo man 'neinkriechen kann. He, hast du kein' rechten großen Topf in der Küche, da kriech' ich 'nein, deckst 'n Deckel drauf, da sieht mich niemand.

Schwalbe (horcht hinaus).

Ach, sei doch still! (Horcht.)

Schweinitz.

Na, da machst 'nen Fensterflügel auf, ich spring' zum Fenster 'nunter.

Schwalbe.

Da brichst du ja den Hals.

Schweinitz.

Das ist egal, wenn ich nur 'naus bin!

Schwalbe.

Still doch! Es ist jemand unten. (Ruft leise) Runz! Seid Ihr's?

Schweinitz.

's ist jemand drunten? Wer ist's denn? He? Wer ist's denn?

Schwalbe (für sich).

Sie sind's! (Zu Schweinitz.) Dein Herr ist es und Mosen. Geschwind, die Strickleiter hinunter. Schweinitz, hole ein paar Stühle, daß sie besser hereinsteigen können!

Schweinitz.

Was, mein Herr ist's! Nun kann meinetwegen ganz Altenburg kommen, da wird sich nicht gefurcht. Setz habe ich meine alte Courage wieder.

Schwalbe (von außen).

Still, sie kommen, die Strickleiter bewegt sich. (Ruft.) Runz, seid Ihr's?

Kunz (von außen).

Ich und Mosen.

Schwalbe.

Schweinitz, schnell, einen Stuhl! Sie sind da!

Schweinitz.

Sawohl, gleich! (Bringt einen Stuhl.)

Kunz (von außen).

Schwalbe, reich mir die Hand! (Gepolter unten.)

Mosen, Eure Hand! (Schweinitz extemporiert.)

(Schwalbe, Kunz und Mosen treten ein.)

Kunz.

Das war ein ungebahnter Weg, Mosen, aber gleichviel, er führt zum Glück!

Mosen.

Würde ich ihn sonst mit Euch betreten haben?

Kunz.

Nimm indes meinen Dank, Schwalbe, für die Kundschaft. Hast du auch alles veranstaltet, wie ich dir sagen ließ?

Schwalbe.

Alles! Das Feld ist rein! Heute paßt es prächtig. Alle Höflinge sind beim Kanzler zum Ehrengelage und wischen sich die Mäuler. Das ganze Schloß ist leer. Der alte Asmus ist krank, der liegt im Bette, und den Wächter habe ich betrunken gemacht, der schläft wie ein Raß.

Kunz.

Brav, Schwalbe.

Schwalbe.

Aber welchen Rückzug wollt Ihr annehmen?

Kunz.

Die Strickleiter hinunter.

Schwalbe.

Da könnt Ihr ja mit den jungen Sperlingen den Hals brechen.

Kunz.

Wo sonst?

Schwalbe.

Ich habe den Schlüssel vom Thor, ich habe ihn dem Wächter im Schlaf entzogen und ins Schloß gesteckt.

Kunz.

Schwalbe, diesen Diebstahl kann dir kein König belohnen. Wer ist bei den Prinzen?

Schwalbe.

Niemand als der junge Graf Barbi. Sputet Euch jetzt, Junker!

Kunz.

Nun kommt, Mosen, der gefährlichste Weg ist überstanden. Ihr nehmt den ersten und ich den andern.

Schweiniß.

Nun, was mach' ich denn?

Kunz.

Du bleibst hier, bis wir zurückkommen.

Schweiniß.

Wenn aber nun jemand kommt!

Kunz.

Dann rufft du!

Schweiniß.

Wenn ich nun nicht mehr schrei'n kann?

Kunz.

Verdammter Schwäzer! Kommt, Mosen!
(Geht mit Mosen ab, Schwalbe folgt ihnen!)

Schweiniß.

Die armen Wichte werden Augen machen, wenn sie auf einmal den Ritter Kunz vor ihrem Bette sehen. Wenn er ihnen nur so viel Zeit läßt, daß sie sich anziehen können, es ist doch immer kalt in der Nacht. Wenn wir nur erst glücklich 'naus wären. (Man hört die Prinzen bitten und klagen.) Aha, jetzt bringt er schon einen. (Kunz und Mosen mit Ernst treten ein.)

Kunz.

Nur schnell, hinaus, fort, fort! Wo Ihr einen Laut von Euch gebt, seid Ihr des Todes.

Ernst.

Laßt mich leben, lieber Kunz, ich bitte Euch, laßt mir mein Leben, ich will gerne mit Euch gehen.

Kunz.

Schweigt! Schweiniß, schnell fort mit ihm auf mein Pferd! (Geht wieder hinaus. Schweiniß bringt den Prinzen hinaus.)

Barbi.

Warum reißt Ihr mich aus dem Bette, wo soll ich mit Euch hingehen?

Kunz.

Geht nur zu, gnädigster Prinz, haltet mich nicht auf!

Barbi.

Ich bin kein Prinz, ich habe nur diese Nacht bei den Prinzen geschlafen, ich bin der kleine Graf Barbi.

Kunz.

Verdammter Irrtum! Was ist da zu tun?

Mosen.

Wir haben ja den älteren, wir wollen uns mit dem einem begnügen, wollt Ihr Euch noch einmal in die Gefahr begeben?

Kunz.

Kunz kennt keine Gefahr, was er sich vorgenommen, das tut er ganz. Geh zu, verdammter Wicht, dich kann ich nicht gebrauchen, ich will dich wieder zu Bette bringen. (Schafft Barbi zurück, von außen.) Schwalbe, zeig mir den rechten!

Mosen.

Seine Berwegenheit wird ihn noch zugrunde richten. Wenn er sich nur sputet, daß kein Tumult entsteht, mir zittern alle Glieder.

Schwalbe (tritt schnell ein).

Mosen, schnell rettet Euch, die Kurfürstin ist wach geworden, sie ruft um Hilfe. (Schnell auf der anderen Seite ab.)

Mosen.

Dacht' ich's doch! (Ruft hinaus.) Schweinisch, Knechte, haltet die Kasse bereit, es ist Tumult im Schlosse, die Kurfürstin ist wach geworden. (Hilferufe, Hornstöße, Trommeln, Läuten bis der Vorhang fällt.)

Kunz (kommt mit Albrecht).

Geh zu, gnädiger Prinz, vorwärts, schnell!

Albrecht.

Wo wollt Ihr mich denn hinschleppen, lieber Kunz, tut mir nichts, laßt mich bei meiner Mutter.

Kunz.

Zu Eurem Vater, es geschieht Euch nichts, wenn Ihr schweigt.

Albrecht.

Mutter, Mutter, Hilfe, Hilfe!

Kunz.

Macht keinen Lärm, oder ich werde Euch das Maul mit dem Schwerte stopfen. Mosen, schnell, nehmt ihn zu Euch. (Mosen geht mit Albrecht ab.)

Margarete (kommt).

Erbarm' sich Gott meiner Kinder! Kunz! Kunz! wo schleppt Ihr meine Kinder hin?

Kunz.

Nach Böhmen, gnädige Frau. (Ruft hinaus.) Schweinitz, mein Pferd!

Margarete.

Sch bitte Euch um alles in der Welt, Kunz, laßt mir meine Kinder, mein Gemahl wird Euch alles reichlich lohnen.

Kunz.

Schickt nur den Grafen Barbi nach meinem Schlosse Ißenburg in Böhmen. Der mag Eure Kinder bei mir wieder holen.

Margarete (kriecht).

Kunz, gib mir meine Kinder wieder, Kunz, meine Kinder, meine Kinder — — —

Kunz (lachend).

Daß ich ein Tor wäre! Seht, gnädige Frau! So rächt sich Kunz für Ungerechtigkeit! (Wendet sich zum Gehen.)

(Der Vorhang fällt.)



IV. Akt.

Wald.

In der Ferne rauchen Meiler.

Röhler (tritt ein).

Bliß und alle Fogel, wie mir die Bub'n die Meiler wieder eigesetzt hom, do muß schier alles noch verbrenne. Ober, wos is, früh bleib'n die Karle in Nest drinne lieg'n, bis'n die liebe Sunn' af die Riem brennt, den war ich schon af's rachte Kappel kumme. Wenn ich die Arbeit soll selber machen, brauch ich doch die Faulenzer net!

Marie (tritt ein).

I nu Christis Gesis, Vater, was schimpfst du denn schie wieder zum frühe Morg'n?

Röhler.

Na do sah ner Mutter, wie mir die Bub'n dan Meiler hinten eigesetzt hom, der kann doch in aller Welt net ausbrenne.

Marie.

I nu, Vater, die sei halt a nach gung, die warn schie noch besser machen.

Röhler.

Besser machen! Faulenser sei's! Bliß und Fogel, wu ist denn d'r Urban?

Marie.

Dar is ins Stadl Geyer gange, Salz eikafen.

Röhler.

Kunt schie längst wieder do sei, dar Faulenser, is a net aus'n Nest rauszubrenge.

Marie.

Ï nu Vater, der ist halt a noch gung, der wirds schie noch besser machen. Aber sog' m'r ner Vater, wos muß denn das Sturmkläuten zu bedeuten hom, ich bi d'r drüber eigeschlossen.

Köhler.

War waß, wos die Grusstedter wieder agezettelt hom.

Marie.

Heilige Maria! Bewahr' alle Menschen vor Ugelück! 's wird doch net wieder a neuer Krieg über's Land kumme?

Köhler.

War werd's wissen, der Kurferst is ze gut, die Höflinge machen mit'n was sie wolln und schneiden sich Rieme aus seiner Haut. In Bähme hat er a an urrichtign Nachbar, dar an Sachsen rimzwickt, wu er waß und ka. Ich möcht net in der Stadt wuhne, un wenn ich e reicher Ma warn felt, do gibt's alle Tog Ugelück!

Marie.

Ï nu Vater, dos dächt' ich d'r ober net, die Stadter müssen wie in Himmel lab'n, die schien Wieder, die sie hom, und die schien Läge, die se trog'n.

Köhler.

Kannst mer'sch gla'm, Mutter, 's steckt e schlachter Karn drinne. Haste denn dan beblachten Junkern und Dienern richtig ins Gesicht gesah?

Marie.

Ach ja Vater, die sahne aus, wie die Engeln in Kloster zu Grünha.

Köhler.

Dos is' alles lauter Dunst, dos sei ihre richting Gesichter net, die ne der liebe Gott gam hot.

Marie.

Aber Vater, die werd'n sich doch kenne kane anern
Gesichter mach'n.

Röhler.

Nu freilich, Mutter, un dos haßen sie uhndrei
nach a Kunst!

Marie.

I nu, Vater, dos wär doch a ne Kunst!

Röhler.

I, verhunzt sellt'n se sogn. Die weißen un
ruten Gesichter, die runzeln d'r vun der Dmdluft
'zamm, wie's Lab im Herbst.

Marie.

Nu, dos dächt ich oder net Vater, die vurnahme
Leut hom doch gute Zeit, die kenne gut Assen un
Trink'n, und brauch'n net viel ze machen. Mir sei
alle Dhmd wie derschlong vun der vielen Arbet.

Röhler.

Daster besser is uner Schlof. Mancher Städter
geb zah Gulden für e Stund guten Schlof; ober wos
machts, dan an loßt's Gewissen ka Ruh, der anere hot
sich'n Mong verdorbn, un der dritte hot'n ganz'n Tog
mit Missiggiel zugebracht. Wenn die Städter theten
mehrer arbeiten und net su viel sünding, wür der liebe
Gott net die vielen Plong übers Land schicken.

Marie.

Dos wern doch haßliche Leut, die die schien Wämse
imhänge, ner im die schlachten Harzen zu verbaring.

Röhler.

Su is! Je größer die Stadt, desto größer die
Sünd.

Urban (kommt gepfeifen). **Marie.**

Horch, Vater, der Urban!

Röhler.

Der pfeift sich sei Stückel, bei dan hots ka Nuth.
(Urban tritt ein mit Tragkorb.) Nu, wie lang bist de denn auß'n?!

Urban.

Sa Better, Bakkalaureus, wenn ich ner het eher kumme kenne, die Last is schwarz, un die Sunn hot wacker gestochen.

Röhler.

Wu haste dä den Kittel?

Urban.

Sa, Better, Ruhme, dos hob ich gar klug gemacht, dan ho ich unten in Korb neigelegt, die Sunn het mer'ne sist uf'n Leib verbrennt.

Röhler.

Nu, hot se der denn's Hem net verbrannt?

Urban.

Na, Better, aber wacker stochen!

Röhler.

Hast de denn in der Stadt nischt gehärt, wos soll dos Sturmkläuten ze bedeuten hom?

Urban.

Sa Better, Ruhme, da hob ich gefah ganz viel Leut, da is der Geher von der grußen Glock gesprunge, fortgesprunge is se.

Röhler.

Ei, ei, ei! Die grüße Glock werd sei zesprunge vun vieln Läut'n.

Urban.

Ja, Better, un die Leut song, do wär in Altenburg der Feind eidrunge, der het's Schloß verstieg'n, un viel Raub forttragen.

Marie.

Der Feind! Heilige Maria, beschütz alle guten Christen!

Röhler.

Wu käm dä ize e Feind har!

Urban.

's is wahr, Better, in Geyer sei alle Leut in Furcht un Schrecken!

Marie.

Ach, un uner guter Kurferischt.

Röhler.

Nu, im dan is mer net, die Grußen sahne schie, wu se bleibn, ober die arme Untertan und Soldaten müssen allemol Gut und Lab'n hargam. Wieviel Blut hot ner der Bruderkrieg gekost.

Marie.

Kumm, guter Urban, kumm in de Hütt'; Vater, kumm du a bald, mir is e su angst ohne dir.

Röhler.

Do brauch d'r net angst ze sei, in unere Hütt' kimmt der Feind net, dar gieht ner hie, wu's Gold un Silber gibt, und Gald und schiene Klader. Sehst d'is nu net ei, daß besser is, en rußing Rittel ze trong in Ruh un Frieden, als e goldig Wams un e schiens Nieder mit Furcht un Schrecken!

Marie.

Ach ja, Vater, ich kumm mir ize in men schwarz'n Nieder noch emol e su reich für.

Köhler.

Un mir noch emol e su schie, Mutter. Na do gieh ner ize nei un mach's Affen fertig, ich kumm a geleich.

Marie.

Gieh ner geleich mit, Vater, doß net wieder alles kalt werd; ich möcht' egal bei dir sei, un du möchst mer derzehln.

Köhler.

Nu ja, wenn noch Dmst de Sunn untergieht, nach sek'n mer uns raus ver de Hütt' un derzehln uns, bis mer eischlofn. (Köhler, Urban, Marie gehen ab.)

Kunz (von der anderen Seite von außen).

Ah, dort sehe ich ja schon den Schwarzenberger Turm herausblitzen, in wenig Stunden bin ich in meinem Schlosse Isenburg sicher geborgen. Schweinitz, wir wollen hier ein wenig rasten, laßt die Pferde grasen. Gib den Kleinen herunter und sage den Knechten, sie sollen in einiger Entfernung auf uns warten; sobald sie etwas Verdächtiges sehen oder hören, sollen sie uns ein Zeichen geben.

Schweinitz (von außen).

Sehr wohl, gestrenger Junker!

Kunz (tritt mit Abrecht ein).

Hier kannst du deinen Durst mit ein paar Erdbeeren stillen!

Abrecht.

Ah, lieber Kunz, habt doch Erbarmen!

Kunz.

Still! Bei jeder Erinnerung an Erbarmen und Mitleid verdient Ihr, daß ich Euch niederstieß! Pflückt Euch Erdbeeren!

Albrecht.

Bringt mich wieder zu meinem Vater, er wird gewiß in all Euer Begehren willigen und Euch noch obendrein eine große Belohnung geben.

Kunz.

Meint Ihr? — Auf das Wort wollen wir's noch nicht wagen. Erst muß mich Euer Vater in alle meine Rechte setzen, die Apelvigtümischen Güter zum ewigen Eigentum zurückgeben und die 4000 Gulden Loskaufgeld, will er Euch wiederhaben. (Schweinitz tritt ein.) Schweinitz, ich bedarf der Erholung. Die Kraft schwindet schneller bei einem Raube als im ehrlichen Kampf, ich will mich ein wenig niederwerfen. Gib acht auf den Kleinen. (Legt sich an der Seite nieder zwischen Versatzstücke, jedoch so, daß er noch sichtbar ist.)

Albrecht.

Schweinitz, wo wollt Ihr mich denn hinschleppen?

Schweinitz (zeigt).

Dorthin!

Albrecht.

Ich weiß ja nicht, wo wir sind.

Schweinitz.

Nu, im Wald sind wir.

Albrecht.

Das sehe ich schon, ich meine, in welcher Gegend.

Schweinitz.

In einer waldigen Gegend.

Albrecht.

Schweinitz, sag mir doch, sind wir noch im Sachsenland?

Schweinitz.

Ei ja, wird aber nicht mehr lange dauern; die Gegend heißt ohnweit Grünhain bei dem Dorfe Raschau. Dort drüben liegt Elsterlein.

Kunz.

Verplaudert die Zeit nicht und suchst Euch Beeren, es geht gleich wieder weiter!

Abrecht (leise).

Ach, wenn sich doch nur ein Mann sehen ließe, dem ich meine Unschuld zurufen könnte. (Sucht nach Beeren.) Schweinitz, mich hungert!

Schweinitz.

Mich auch! Such' dir nur Erdbeeren, hier stehn überall welche.

Abrecht.

Die sind doch so klein, die sind nicht so groß wie in meines Vaters Garten.

Schweinitz.

Na ja, hier ist doch auch kein Gärtner da, der sie den ganzen Tag gräbbelt, da ist du ein paar mehr. (Zu Kunz.) Herr, wenn ich Euch raten soll, weilt hier nicht so lange, ich sehe dort hinten einige Meiler stehen, und am Mittag pflegen die Köhler immer von einem zum andern zu gehen; dürfen die was gerochen haben, überall das Sturmbläuten, wenn die was weiß kriegen, die kommen aus allen Ecken raus.

Kunz.

Laß mich, ich bedarf der Erholung! Gib nur acht auf den Kleinen!

Röhler (von außen).

War mir's doch, als hett' ich Menschenstimme
gehört, wan führt den die Nase dahar, da is doch ka
Wag und ka Stag.

Schweinikz.

Steht auf, Herr Ritter, da kommt schon einer!

Kunz.

Laß ihn nur kommen, den schmutzigen Kobold.

Albrecht.

Gottlob, ein Mensch!

Schweinikz.

Nicht gemuckst, verstanden!

Röhler (tritt ein).

Bliß und alle Hogel! Wie kumme denn die
burnahme Herrn dohar?

Schweinikz.

Von der Straße!

Röhler.

War seid Ihr denn?

Kunz.

Zieh' deine Straße, schmutziger Kobold!

Röhler.

War Ihr seid, frag' ich!

Kunz.

Ob Ihr taub seid, frag ich! Oder ich will dir
antworten, daß dir die Ohren gellen sollen.

Röhler.

Bliß und alle Hogel! Ob Ihr ehrliche Leut
seid, frag ich.

Kunz.

Bewegener, du wagst es, einem Ritter zu drohen?

Röhler.

Laßt den Ritter derham und zeigt mir den ehrlichen Mann!

Kunz.

Der Ritter und der ehrliche Mann stehen vor dir.

Röhler.

Do seid Ihr also der Ritter, und dar do vor mir der ehrliche Ma. Na do willkumme, ehrlicher Ma!

Schweiniß.

Ach geh weg, du machst mich doch ganz schwarz.

Kunz.

Du scheinst mir ein lustiger Gesell zu sein, Röhler, wohnst du hier in diesem Walde?

Röhler.

Ich bi Kuhlmbrenner, mei Hütt' is gar net weit vun do. Ober sogt mir nur, wie kummt Ihr denn dohar, un war is denn dos schmucke Herrlein da?

Schweiniß.

Ach, das ist ein böser Bube, der seinem Vater entlaufen ist, wir müssen ihn wieder hinbringen.

Röhler.

Om — dos hot ober a racht ehrlich Gesicht!

Schweiniß (geht zu Kunz).

Kommt nur, gestrenger Herr, wir wollen fort, da werden egal mehr solche schwarze Kerle, dort kommen schon wieder zweie; (währenddem spricht)

Albrecht (zum Röhler).

Rette mich, guter Röhler, ich bin ein Prinz vom Sachsenlande, diese haben mich und meinen Bruder diese Nacht in Altenburg aus dem Bette gestohlen.

Schweiniß

(bemerkt das und schlägt den Prinzen mit den Worten).

Willst du wohl das Maul halten!

Röhler (schlägt Schweiniß mit dem Schürbaum nieder).

Bliß und alle Vogel! Wirst du das junge Herrlein reden lassen.

Schweiniß (schreit).

Ritter, helfst, der Kerl greift zu wie ein Bär.

Röhler (ruft).

Beit, Steffen, Urban! (Diese treten mit Schürbäumen und Asten ein.)

Kunz (auffspringend).

Glender! Wie kannst du meinen Knappen niederschlagen! (Zieht das Schwert, Handgemenge, Kunz wird an die Seite gedrängt und niederge schlagen.)

Röhler.

So, dar liegt gut, dan hob'n wir orntlich getrillert.

Marie (tritt ein).

I du Christis Gefis, Vater, du schläst dach gar dan fürnahme Herrn tudt. Wenn's der Amtma derfährt, kannst en Gilden Strof zohl'n und kannst a noch eigesteckt warn.

Röhler.

I Mutter, dos sei dach die Räuber. Die hom heute Nacht die Prinzen in Altenburg gestuhl'n, dos war dos Sturmkläuten! Guck ner har, dos is a gnädigs Prinzel.

Marie.

A gnädigs Prinzel, i nu su e schiens Gungel!

Köhler.

Ize werst de gleich alles derfahrn. Gnädigs Prinzel, wie is denn nu dos zugange, und wer sei den die Räuber?

Albrecht.

Ich bin ein Prinz vom Sachsenlande. Dieser dort ist der Ritter Kunz von Rauffungen, der andere ist sein Knecht Schweinitz. Sie haben mich und meinen Bruder diese Nacht in Altenburg aus den Betten gestohlen und wollen uns nach Böhmen entführen.

Köhler (zu Kunz).

Nu seht ihr's nu, Ihr ehrling Leit! Ihr Fürstenräuber?

Albrecht.

Liebe Leutchen, bringt mich nur recht bald zu meinem Vater und zu meiner Mutter. Gebt mir etwas zu essen, mich hungert sehr.

Köhler.

Mutter, dos Gungel hungert's, mach ner gleich emol e Sontigsgericht, e rachte gute Wasserbapp und e wing Butter na.

Marie.

Nu da kumm ner, gnädigs Prinzel! Su e schiens Gungel!

Köhler.

Mutter, ich möcht vor Grad in Himmel springe, doß ich dos Fürstlein gerett' hob. Bliß un Vogel, dos hätt' ich mer net trame lossn, doß in meiner Hütt' noch emol e Fürst wuhne thet. (Marie geht mit dem Prinzen ab.) Urban, du rennst gleich nach Grünhain zum Abt, sogst, doß mer die Räuber gefange hett'n, un er sollt gleich Leit schicken, die möcht'n se neischaff'n.

Urban.

Sa, Better, wos ich kann, will ich lasen. (Geht ab.)

Röhler.

Nu schafft ner Strick har, da bindn wir sie kreuzweis zamm und warfn je derweile nei de Ruhlschupp.

Kunz.

Röhler, gebt mich frei, ein Rittergut verspreche ich Euch zur Belohnung.

Röhler.

Doß mer kane Narrn wärn! Schafft'n ner nei de Schupp, bis der Abt seine Leut schickt.

Kunz.

Ich werde dich so lange mit Schimpfworten reizen, bis du mich erwürgst.

Röhler.

Immer zu. Ich war' schie derschür forng, doß er lebendig an Galing kimmt. Marsch ize, schafft'n fort. (Die Knechte bringen ihn unter Handgemenge fort. Noch hult'r dan annern. (Geht nach der Hütte ab, Knechte kommen zurück.)

Beit.

Stih auf!

Schweinitz (kläglich).

Ich bin tot!

Beit.

Wos, du bist tudt?

Schweinitz.

Maujetot!

Beit.

Dar ist tudt, du hast'n mit'n Beil derschlong.

Steffen.

Na, du hast'n derschlong.

Röhler (tritt ein).

Na, wu hat ihr denn dan Anern?

Beit.

Das is tudt.

Röhler.

Wos! Tudt? Dos is doch gar net möglich!

Beit.

Der hot'n mit'm Beil derschlong.

Röhler.

Nu tudt schlong sollt ihr'n doch net!

Beit.

Er sogt, er wär tudt!

Röhler.

Nu, wenn er nach reden ka, da is er doch a net tudt! Schafft'n ner fort, sinst reißt er Euch a noch aus. (Gehst ab.)

Knechte.

's is a wahr! 's is a wahr. (Holen Schweiniß herein.)

Schweiniß.

Nch, habt doch Mitleid, und laßt mich laufen, ich bin ein armer Knecht, der seinem Herrn folgen mußte. Was Euch Euer Herr befiehlt, müßt Ihr doch auch machen. Ich hab' noch e paar Groschen einstecken, ich will's Euch geben, laßt mich gehn.

Knechte.

Na, na!

Schweinitz.

Sch geb' Euch alles, was ich hab, nicht wahr, Ihr laßt mich laufen. (Dabei will er schon gehen.)

Knechte.

Na, na. (Fangen ihn wieder und schaffen ihn unter Handgemenge und Streit fort, Kaspar muß hier viel extemporieren.)

(Vorhang fällt.)



V. Akt.

Zimmer im Schlosse zu Altenburg

(wie im I. Akt).

Kammerfrau Bühle und Kanzler Harras treten auf.

Bühle.

Gut, daß Ihr kommt, Herr Kanzler, ich habe auf Euch gewartet wie auf einen Schutzheiligen.

Kanzler.

Ich wäre gerne früher gekommen, aber ich mußte eine halbe Stunde ruhn. Was macht die Fürstin?

Bühle.

Bis um zwei Uhr lag sie auf den Knien vor dem Bilde der allerheiligsten Mutter und flehte mit Inbrunst um die Rettung ihrer Söhne; vor einer Stunde sank sie entkräftet in meine Arme. O Herr Kanzler, hörtet Ihr noch nichts von den Prinzen, die kleinste Nachricht von ihrer Rettung würde die arme Frau gewiß beruhigen.

Harras.

Nicht das mindeste. Man kann den Bösewichtern gar nicht auf die Spur kommen, der Teufel muß ihr Führer sein.

Bühle.

Schickt doch noch mehr Boten aus!

Harras.

Das ganze Land ist in Bewegung, alle Dorfschaften sind aufgeboten, auf alle Heerstraßen, Fußsteige, Schleichwege, die je eines Menschen Fuß betrat, sind Boten ausgesendet, aber noch kein einziger ist mit der Nachricht zurückgekommen, daß er nur die geringste Spur gefunden.

Bühle.

Womit soll ich sie nun trösten, wenn sie erwacht? Ich bitte Euch, Herr Kanzler, unterstützt mich; aller Trost, den ich ihr zu geben vermag, ist zu schwach, ihre bekümmerte Seele aufzurichten. (Fürstin ruft von innen, Bühle.) Gott, die Kurfürstin ist erwacht, sie ruft, ich muß zu ihr.

Harras.

Da kommt die unglückliche Frau schon, sie irrt umher wie eine Nachtwandlerin. (Margarete tritt ein, schweigt.) Gnädige Frau, kennt Ihr Euren Diener Harras nicht mehr?

Margarete.

Ich kenn' ihn! Könnt Ihr helfen?

Harras.

Leider nichts als trösten!

Margarete.

Hörtet Ihr noch nichts von meinen Kindern?

Harras.

Leider nicht einen Laut! Aber tröstet Euch, Gott läßt solchen Frevel nicht unbestraft.

Margarete.

Also keine Hoffnung, meine Kinder wieder an dies Herz zu drücken! Gott — Tränen hab ich nicht mehr, die Quelle ist vertrocknet, o meine Kinder, meine Kinder!

Bühle.

Gnädige Frau, um aller Heiligen willen, wo ist Euer Mut, mit dem Ihr schon viele Leidenschaft besiegtet!

Margarete.

Geraubt mit meinen Kindern.

Harras.

Glaubt mir, Eure Kinder werden gerettet, sind vielleicht schon gerettet. (Geht ab.)

Margarete.

Vielleicht — nicht gewiß! O dieses Vielleicht ist doch ein trauriges Wort und Ihr wollt einer kranken Frau das Leben damit erhalten. Geht, Herr Kanzler, sendet einen Boten nach Chemnitz. (Harras schweigend ab.)

Bühle.

Wollt Ihr nicht wieder auf Euer Zimmer, gnädige Frau?

Margarete.

Hier soll meine Seele scheiden, in diesem Zimmer drückte ich meine Söhne zum letzten Male an dieses Mutterherz. Auf dieser Stelle umarmte mich mein Gemahl und drückte den letzten Kuß auf meine Lippen; in diesem Zimmer soll er mich verblaßt wieder finden und dann dort — dort —

Harras (tritt eilig ein).

Gnädige Frau, eine frohe Botschaft. Eure Kinder leben, sie kommen.

Margarete.

Meine Kinder! Wo? Ich muß ihnen entgegen.
(Steht auf, sinkt auf den Stuhl zurück.)

Bühle.

Mein Gott, die schnelle Freude — sie ist tot —
haltet sie! (Lärm von außen.)

Köhler (von außen).

Blick un alle Vogel, ich schlog Euch die Köpfe nei,
wenn Ihr mich net neilossen wollt. Ich muß das
Prinzlein der Fra Kurfürsten selber in die Händ gebn.
(Abrecht, Köhler, sein Weib und seine Knechte treten ein.)

Abrecht.

Mutter, Mutter, da bin ich wieder — ist sie tot? —

Margarete.

Mein Abrecht, du bist wieder mein! — Ha —
was sind das für Leute?

Abrecht.

Meine Ketter, Mutter, belohnt sie ja recht gut!

Köhler.

Grüß Euch Gott, gnädige Frau Kurfürsten, da
bring ich Euch Euern Sohn wieder. Der Abt von
Grünhain hat den Kunz von Kauffungen in Verwahrung.

Margarete.

Du hast meinen Sohn befreit! Gleichviel wie, ich
hab ihn wieder. Wo werde ich eine Belohnung finden,
die dein Verdienst aufwiegt, sprich?

Köhler.

Blig un Hogel! Hob ich doch nach kan Dank verlangt!

Margarete.

Großmütiger Mann, laßt mich nur erst zu mir selber kommen. Dies ist Euer Weib? Habt Ihr Kinder?

Köhler.

Nu, da gab doch Antwort, wenn die Frau Kurfürsten mit dir redt.

Marie (ängstlich).

Za, die sei derham und bewachen die Hütt!

Margarete.

Die Hütte! O, so laßt sie zu mir kommen, ich will ihre Mutter sein.

Köhler.

I nu na, Frau Kurfürsten, wir hom unere Kiner a lieb, gerod wie Ihr Eure. Meine Kiner sei mit ihrn Vater zufrieden und sei versorgt, doß sie sichs net besser wünschen. Un am Huf, Frau Kurfürsten, Ihr wart's wissen, ka mer a net glücklicher sei als in aner Hütt.

Margarete.

Vortrefflicher Mann, mit dir muß ich näher bekannt werden, du mußt mit nach Chemnitz, guter Alter, und dein Weib auch, mein Gemahl wird eine würdige Belohnung für dich finden.

Köhler.

Na, na, Frau Kurfürsten, das gieht net, do ver-säum ich derham zu viel. Ich hob schie heut mit men Knechten Suntog gemacht, weil ich Euch dos Prinzel gern selber in die Händ gabn wollt.

Margarete.

Mein Gemahl wird dir alles reichlich vergüten,
was du versäumst.

Köhler.

Nu Mutter, wenn ich was krieg — —

Marie.

Sa, ja, wenn du was kriegst, da kannst du doch
mitmachen.

Köhler.

Nu do will ich mitmachen.

Margarete.

Herr Kanzler, versorgt sogleich einen Wagen mit
den besten Pferden, daß wir bald nach Chemnitz kommen.

Harras.

Der Himmel mag mir so viel von meinem Leben
abziehen, als ich Augenblicke versäume. (Geht ab.)

Köhler.

Nu Mutter, sah dir ner alles noch a bisel a.

Marie.

Sa Vater, 's is alles gar e su arg schie bei der Frau
Kurfersten.

Köhler.

Noch gihstde ham, gibst Obacht af die Meiler
und paßt gut auf af de Kinner. Und ihr, Beit und
Steffen, legt euch net af de faule Haut, wenn er
ham kumt, sinst war ich euch afs rachte Kappel
kumme!

Harras (tritt ein).

Der Wagen steht bereit. (Geht ab.)

Margarete.

Nun kommt, lieber Mann!

Röhler.

Nu, ich wuß nu net, wie dos bei Grußen mode is, gieh ich vornweg oder hintennoch, dos müßt Ihr mer nu song, Frau Kurfersten. Na, do behüt dich Gott, Mutter!

Margarete.

Geht nur zu, guter Alter.

Röhler.

Nu, do will ich vornweg gieh. (Geht mit der Kurfürstin ab.)
(Marie, Beit und Steffen gehen staunend und gaffend ab.)

Verwandlung:

Felsengegend bei Gartenstein.

Ernst und Schönfeld vor der Höhle.

Schönfeld.

Verhaltet Euch nur noch einige Augenblicke ruhig, mein Prinz, Mosen ist dem Boten entgegengegangen.

Ernst.

Ach, ich kann nicht, meine Zunge klebt am Gaumen. Ihr Unmenschen, was habt ihr nun damit gewonnen, daß ihr mich entführt habt und mit Hunger und Durst martert. Wäre ich eines Bettlers Kind, so wäre ich frei und könnte eine mitleidige Seele um einen Trunk Wasser bitten. So aber bin ich ein Fürstensohn in den Händen unbarmherziger Räuber, die mich vor den Menschen verstecken und sich über meinen Jammer belustigen.

Schönfeld.

Euer Schicksal muß bald entschieden werden. Entweder der Amtshauptmann sagt uns in Eures

Vaters Namen Leben und Freiheit zu, oder wir stoßen Euch nieder.

Ernst.

Ist euch dann geholfen?

Schönfeld.

Geholfen oder nicht! Wir haben uns gerächt!

Ernst.

Nun, so vollendet euer grausam Werk, Barbaren! Stoßt mir das Schwert durchs Herz, hier knie' ich, nur laßt mich nicht zu euren Füßen verschmachten.

Schönfeld.

Steht auf! Sobald Mosen mit einer guten Nachricht zurückkommt, sollt Ihr Euren Hunger und Durst stillen. (Mosen, Schönburg, Bewaffnete treten ein.)

Mosen.

Hier ist der Prinz. Schönfeld, der Vertrag ist geschlossen.

Schönburg.

Teurer Prinz, ich schätze mich glücklich, das Werkzeug Eurer Rettung zu sein.

Ernst.

Seid Ihr der Herr von Schönburg?

Schönburg.

Der bin ich und Euer Diener. Diese Männer meldeten, daß sie sich nicht länger mit Euch halten könnten, und verlangten von mir im Namen Eures Vaters Leben und Freiheit, so wollten sie Euch an mich ausliefern; im Falle ihnen diese Forderung verweigert würde, wollten sie Euch töten. Ich habe ihnen beides zugesagt, denn an Eurem Leben hängt die Wohlfahrt des ganzen Landes.

Erust.

Vortrefflicher Mann, ich danke Euch. Seit diese Unmenschen mich aus Altenburg entführten, haben sie meine Zunge nicht mit einem Trunk Wasser gelabt.

Schönburg.

Ist das möglich? Welch' tierische Seele wohnt in eurem Körper, ihr wollt Menschen sein, Ritter!?

Schönfeld.

Was uns unser Gewissen sagt, Herr Amtshauptmann, wollen wir von Euch nicht hören, drum haltet ein, wenn Ihr wollt den Prinzen lebendig mit Euch fortnehmen.

Mosen.

Wir taten, wozu wir gezwungen waren, und würden unser Unternehmen ausgeführt haben, wäre Kunz glücklicher gewesen. Hätte uns der Kurfürst ungekränkt gelassen, könnte er jetzt Euren Beistand entbehren.

Schönburg.

Nicht so trotzig, Freund Mosen, um Euch tut mir's leid; Ihr waret sonst ein wackerer Ritter und habt nun mit einer abscheulichen That Euren guten Namen vernichtet. Verbrechern eurer Art ist man nicht gebunden, Wort zu halten, drum spannt die Saiten nicht zu scharf, oder ich lasse euch meine Leute ergreifen und der Gerechtigkeit überliefern.

Schönfeld.

Das soll Euch reuen! (Will einen Hieb auf den Prinzen führen, Schönburg tritt schnell ihn verhindernd dazwischen.)

Schönburg.

Berwegener! Knechte, bemächtigt euch seiner und Mosen. (Bewaffnete umringen sie.) Jetzt habt ihr

euer Bubenstück vollendet und eure Sache steht nun schlimmer. Vorhin konntet ihr noch auf Barmherzigkeit hoffen; jetzt aber ist Gefängniß und unerhörte Marter der Lohn für Menschenraub! — Mein Prinz, nun seid Ihr frei!

Ernst.

Ich danke Euch! Aber ehe Ihr mich zu meinem Vater bringt, gewährt mir eine Bitte.

Schönburg.

Mein Prinz darf befehlen.

Ernst.

Gebt mir Geld, so viel Ihr bei Euch habt.

Schönburg.

Ihr seid Herr meines ganzen Vermögens, mein Prinz, aber wozu jetzt?

Ernst.

Gebt mir, ich bitte Euch, mein Vater wird's Euch wiedergeben!

Schönburg.

Meine ganze Barschaft steht Euch zu Diensten.

Ernst.

Es sei! Nun versprecht mir die zwei besten Pferde, die Ihr in Eurem Stalle habt!

Schönburg.

Was wollt Ihr damit, mein Prinz? Ich will Euch schon zu Eurem Vater führen. Er ist in Chemnitz, in einigen Stunden können wir dort sein, ich habe schon einen Boten zu ihm geschickt.

Ernst.

Das ist mir lieb, versprecht mir nur die Pferde!

Schönburg.

Gern, mein Prinz, Ihr sollt die besten haben, aber ich verstehe nicht!?

Ernst.

Laßt Mosen und Schönfeld frei! — Mosen und Schönfeld, der Herr von Schönburg hat mir seine Barschaft versprochen, die er bei sich führt; nehmt dies, es ist wenig, aber ihr könnt doch leben, denn ihr seid hungrig wie ich! Er hat mir zwei seiner besten Pferde versprochen, auch die nehmt, reitet damit in die Welt, ändert eure Namen und seid glücklich! — Laßt sie frei! (Mosen und Schönfeld fallen dem Prinzen zu Füßen.)

Mosen.

Diese Gnade straft mich empfindlicher, als die ausgesuchteste Marter, die mein Verbrechen verdient.

Schönfeld.

O, daß wir je in des Rauffungen abscheuliches Unternehmen gewilligt haben!

Ernst.

Steht auf! Umarmt mich! Euer Unglück vergrößert mein Glück nicht. Auch für euren Verführer, den Rauffungen, will ich bei meinem Vater Vergebung erbitten. Eilt und flucht mir nicht, wenn euch Mangel und Elend verfolgen!

Mosen.

Gott verfluche mich, wenn Euch mein letzter Hauch nicht segnet.

Ernst.

Herr Amtshauptmann, wenn Ihr mich liebt, müßt Ihr ihnen zu ihrem Fortkommen behilflich sein! Nun kommt, und bringt mich sicher zu meinem Vater! Warum steht Ihr so betroffen?

Schönburg.

Mein Prinz, meine Seele hing an Euren Lippen!
Das war eine That ohne Beispiel! O Sachsen, Sachsen,
welch einen Fürsten hättest du verloren! Kommt, mein
Prinz, wer Euch mir jetzt entreißen will, muß Euch aus
meinem Herzen reißen! (Schönburg mit dem Prinzen geht,
alle folgen.)

(Vorhang fällt.)



VI. Akt.

Saal in Chemnitz.

Kurfürst, Hofleute, Ritter. Hochrufe auf den Kurfürsten.

Kurfürst.

Ich danke euch, meine Freunde, ich danke euch
von Herzen für die Absicht eurer Gegenwart! Es ist
kein geringes Vergnügen für einen Fürsten, so viel wackere
Männer um sich zu sehen, die an seinem Kummer wie
an seiner Freude gleich großen Anteil nehmen. Eure
Liebe bleibt in meinem Gedächtnis aufbewahrt, bis ich
imstande bin, einem jeden unter euch meine Gegenliebe
tätig zu beweisen. Seid versichert, daß sie keinen unter
euch verfehlen wird! Der Oberamts Hauptmann bleibt lange
aus, meine Unruhe vermehrt sich mit jedem Augenblick!

Harras (tritt ein).

Gnädigster Kurfürst, meine Nachricht mag die Kühn-
heit entschuldigen, daß ich so unangemeldet zu Euch
hereintrete.

Kurfürst.

Ist Eure Nachricht gut, Herr Kanzler, so tut Ihr nicht wohl daran, wenn Ihr sie durch solche Zeremonien aufhaltet, und ist sie böse, so mildert diese Vorbereitung das Unglück nicht.

Harras.

Ich hoffe, meine Botschaft soll die Wunden heilen, die der Schmerz über den Verlust Eurer Söhne Eurem Herzen geschlagen hat.

Kurfürst.

Gute Botschaft?

Harras.

Eure Gemahlin folgt mir auf dem Fuße mit dem Prinzen Albrecht, den ein treuer Köhler aus den mörderischen Händen des Rauffungen befreite.

Kurfürst.

Und von Ernstens Rettung habt Ihr nichts erfahren?

Harras.

Alle Nachforschungen sind bis daher vergeblich gewesen. Aber tröstet Euch, gnädigster Herr, der Gott, der Euren Sohn Albrecht rettete, wird auch über Euren Sohn Ernst wachen und ihn wieder zurückführen in Eure Arme.

Kurfürst.

Kommt an mein Herz, würdiger Greis, und nehmt diese Umarmung zum Danke für Eure Nachricht und Euren Trost. (Umarmung.) Ja, sie kommt, von treuen Untertanen begleitet. (Margarete, Albrecht, Schönburg, Ernst, Köhler treten ein.)

Prinzen.

Vater, lieber Vater!

Kurfürst.

Meine Gemahlin und meine Kinder!

Margarete.

Mein teuerster Gemahl, ich konnte die Freude über die Rettung unseres Sohnes Albrecht nicht allein tragen, ich wollte sie mit dir teilen. Eine Stunde vor Chemnitz schickte ich unseren würdigen Kanzler ab, Euch meine Ankunft zu melden. Kaum war er fort, so sprengte der Oberamtshauptmann von Zwickau mit unserem Sohne Ernst auf mich zu und erzählte mir in Kürze Ernstens Rettung. Und ich bin nun so glücklich, Euch aufs neue zwei geliebte Söhne zu schenken.

Kurfürst.

O Gott, du gabst mir Kräfte, das Unglück zu ertragen, laß mich der Freude nicht unterliegen. Meine Söhne, ich habe euch wieder! Herr Amtshauptmann, mit dieser Tat habt Ihr Euren Namen in mein Herz geschrieben, nie werde ich vergessen, daß ich Euer Schuldner bin!

Schönburg.

Ich tat nur meine Pflicht, gnädigster Herr, aber hier Euren Sohn belohnt, er verdient es, doppelt von Euch geliebt zu werden, denn er hat eine Tat vollführt, die ihn zum Muster aller Fürsten macht.

Kurfürst.

Nun?

Schönburg.

Er schenkte den Bösewichtern, die ihn drei Tage Hunger und Durst hatten leiden lassen, dafür, daß sie den Vertrag brachen und ihn töten wollten, Gnade, Leben und Freiheit!

Kurfürst.

Mein Sohn, du wirst die Belohnung für diese That empfangen, wenn du einst das Szepter eines ganzen Landes führen wirst.

Ernst.

Mein Vater, ich versprach meinen Entführern auch, für ihren Anführer, den Ritter Kunz, Gnade von Euch zu erbitten. Vergebt ihm, Vater!

Barbi.

Mein Prinz, diese Gefinnung macht Euren Herzen Ehre. Aber hier wäre Gnade Schwäche und könnte für Euch und Euren Vater noch traurige Folgen haben!

Kurfürst.

O trauriges Los, das den Fürsten mitten im Taumel der Freude zu Blutvergießen reißt. Aber jetzt will ich den Fürsten vergessen, um ganz Vater zu sein. Albrecht, zweite Hälfte meines Herzens, wie hat dich die Vorsicht befreit aus den Händen des Verwegensten aller Bösewichter?

Albrecht.

Hier ist mein Erretter, lieber Vater. Komm doch hervor, guter Köhler, und fürchte dich nicht, du siehst ja, mein Vater ist gar ein guter Mann.

Köhler.

Fürchten tu' ich mich net, aber die Aug'n ginge mer über, wie ich so sah Euern Vater seine Rinner umhalsen, ich hob gedacht, dos is bei Grußen gar net mode. (Tritt vor.) Guten Tag rei!

Kurfürst.

Ich danke dir, wackerer Mann, gib mir deine Hand!

Röhler.

Herr Kurfürst, meine Hand ist hart und rußig un wir Röhler drucken a fei darb.

Kurfürst.

Desto besser! Fürsten fühlen nur selten den Händedruck eines braven Mannes. Sage mir jetzt, wie ging das zu, daß du konntest meinen Sohn aus den Händen des Kauffungen befreien!

Röhler.

Nu seht, gnädigster Kurfürst, 'dos wor e fu: In mei Geheg, wu ich meine Kuhl'n brenn, da führt doch ka Wag und ka Stag un gar nisch't hie, und do kumme af amol die Reiter mit dan junge Herrlein doher. Weil ich nu die ganze Nacht dos Sturmläuten gehört hatt', kam mir das verdachtig für. Denn 's mußt doch nu wos gab'n hom. Mei Urban war gleich von Geher a ham, der hat a gehört, daß sie in Altenburg wos gestuhl'n hettn. Und do schoß mir geleich 's Blatl, ich dacht: halt, die kenne am Ende a derzu gehörrn, und fregit war sie wärn, und wu se har käme. Se wollten ober net racht antworten, bis mer dos junge Herrlein ein Wink gob und soget, daß er a gnadigs Prinzel und der Kurferst sei Vater wär, un ich sollt'n frei machen. Gleich kam der Knecht und haut'n ans drauf, er soll ruhig sei. Da hob ich'n mit men Schierbam en anern gab'n doß er niederstürzet un meine Alte hot gleich Lärm geschlogn. Nu kam ober der Gruße af mich nei, do gings nu hart her; der het mich am liebsten gleich tudt geschlogn. Dan hob ich ober getrillert mit men Schierbam, doß er's Aufstieh vergassn hot, dar fühlt's in vier Wochen a noch. Derweile kame nu a meine Anacht. Nach hom mer'sche kreuzweis zammgebunden un nei de Kuhl'schupp geworfen. Mei Urban mußt gleich nach Grünhain lasen zum Abt, mußt sog'n, doß

mer die Räuber gefange hetten und er sollt Leut schicken un sollt se huln.

Kurfürst.

Wackerer Mann, also getrillert hast du ihn! — Redlicher Mann, du hast dich so verdient gemacht um mich, daß ich um den Dank verlegen bin, deine Liebe würdig zu belohnen.

Röhler.

Hob ich ja nach far kan Dank verlangt, ich kann mer doch meine Schuldigkeit net bezohn loss'n. A Schurk' könnt' sich Eure Freud zu nutz machen und Euch a Stück Geld abschwatzen.

Kurfürst.

Nicht nur ein Stück Geld sollst du haben, guter Röhler. Meine Pflicht ist, dich für deine noch übrige Lebenszeit glücklich zu machen. Fordere, was du willst, so viel du willst, alles soll dir gewährt sein!

Röhler.

I nu, wenn Ihr durchaus e su freigebig sei wollt, ich wüßt wuhl wos, aber — 's is wacker ze viel.

Kurfürst.

Was es auch sei, der reichste und freigebigste Fürst kann deine Rechtschaffenheit nicht genug belohnen.

Röhler.

Nu — da schenkt mir in den Wald, wu ich wuhn, alle Jahr frei Holz zum Rohlubrenne su lang wie ich lab!

Kurfürst.

Und das ist deine Forderung?

Röhler.

's is Euch wuhl ze viel! — 's is a zu viel! Nu, 's muß doch a net sei, ich bi e su a zefried'n.

Kurfürst.

Röhler, du bist mit deinem Herzen der reichste Mann in meinem Fürstentum. Tausend andere an deiner Stelle würden die Gelegenheit benützt haben. Deine Forderung sei dir gewährt, und überdies sollst du noch ein Freigut in Eckersbach bei Zwickau haben für dich und deine Nachkommen!

Röhler.

Ober, gnädigster Kurfürst, das ist doch zu viel, Ihr macht mich doch zu reich, dos hob' ich doch gar net verdient, dos ka ich a net name; Ihr könntet mich hochmütig machen.

Kurfürst.

Dafür bürgt mir dein Herz. Hättest du eins meiner besten Rittergüter verlangt und noch eine Summe Geldes dazu, ich würde es dir gern bewilligt haben. Und weil du den Ritter Kunz, wie du sagst, so scharf getrillert hast, so sollst du von heute an den Namen „Triller“ führen. Und solange dieser Name sich fortpflanzt, soll der Triller jährlich 4 Scheffel Gnadentorn als Zwickauisch Maß erhalten.

Röhler.

Herr Kurfürst, Ihr macht mich zu reich mit allen den Geschenken, ich hob's ja gar net verdient, jeder annere würde Euern Sohn a so gut befreit hom wie ich, wenn er die Gelegenheit gehabt hätt'. Un warim soll ich denn nimmer Schmidt haßen?

Kurfürst.

Darum, daß das Andenken deiner edlen Tat unvergesslich bleibe; und sollte denn der Name Triller nicht eben so ehrlich sein als der Name Schmidt?

Köhler.

Ich nu, am ze ehrlich. Blitz und alle Vogel!
Mei Weib wird Aug'n machen, wenn se von allen dan
Reichtum hürn werd un nu net mehr mit dem Georg
Schmidt sondern mit dem Georg Triller zu Bett giehn
muß. Ich wollt mich gern recht sehr bedanken, Herr
Kurfürst, aber mir schnürt's ordentlich die Kehle zu.

Kurfürst.

Dein Auge dankt mir alles reichlich. Bleibe an
meinem Hofe, lieber Alter, ich will mich bemühen, dir
deine alten Tage recht angenehm zu machen.

Köhler.

Na, gnädigster Kurfürst, dos gieht net, lieber namt
mer alles wieder und laßt mich su arm, wie ich kumme
bi, wieder hamwandern zu meiner Hütt!

Kurfürst.

Ist dir denn Arbeit und ein hartes Lager an-
genehmer als Ruhe und Gemächlichkeit.

Köhler.

Bi's vun der Jungd auf e su gewehnt; un der-
ham bi ich a e Kurfürsch, der Wald is mei Fürschten-
tum, meine alte Hütte is meine Burg, meine vier
Knecht sei meine Untertane. Ene hölzerne Bank
hintern Ufen is mei Thron und mei alter Filax meine
Leibwach, und do gieh ich kan Obend ze Bett, ohne
daß ich net fur Euch baten tu; drim löst mich lieber,
wu ich bi, do bei Euch könnt ich aus lauter Gemäch-
lichkeit 's Baten vergassen, weil mich's harte Lager net
dra d'erinnert.

Kurfürst.

Hätte ich lauter solche Untertanen, ich wäre der
glücklichste Regent in der Welt.

Köhler.

Herr Kurferscht, wenn Ihr alle Eure Untertanen so glücklich macht, wie Ihr mich gemacht hobt, noch warn se wuhl a alle mit Euch zufriednen sei.

Kurfürst.

Herr Kanzler, Ihr sorgt dafür, daß alles, was ich ihm versprochen habe, zu Papier gebracht und vollzogen wird. Laßt die Errettung unserer Kinder dem ganzen Lande kundtun, meine Untertanen werden an meiner Freude wie an meinem Kummer gleich großen Anteil nehmen. Und um die Nachwelt einst noch aufmerksam zu machen, sollen die Kleider meiner Söhne und dein Kittel, ehrlicher Köhler, in der Kirche zu Ebersdorf zum Andenken aufbewahrt werden.

Köhler.

Mei alter, rußiger Kittel nei de Körch, da wird doch zulezt de ganze Welt noch von mir reden.

Kurfürst.

Kommt, meine Freunde, Ihr alle sollt mit mir glücklich sein! Laßt mich nur erst vom Rausch der Freude zu mir selber kommen! Vor einigen Augenblicken ein verwaister Vater, und nun kann ich beide Söhne wieder ans Herz drücken. O Gott, gib mir Weisheit und Kraft, diese Kinder zu deiner Ehre zu bilden; führe sie zu echter keuscher Sitte und Redlichkeit, zur erhabensten Fürstentugend. Seid stark in eurem Entschluß, großmütig gegen Beleidigung und nachsichtig gegen Fehler! Seid unerschrocken in Gefahr und mildtätig in der Not! Werdet nicht stolz im Glück und nicht kleinmütig im Unglück, so werdet ihr euch allem Volke verehrungswürdig machen.

Margarete.

Und ich will der heiligen Virginia einen hallenden Dom stiften, und alle Jahre am sechsten Julius soll ein Lob- und Dankfest gehalten werden für die glückliche Erhaltung unserer beiden Söhne!

Vorhang fällt.

Verwandlung.

Kerker in Freiberg.

Kunz tritt ohne Rüstung ein, ein Knecht folgt.

Knecht.

Hier ist nun Euer Aufenthalt, Kunz, bis zum Ausspruch Eures Urteils. Habt Ihr noch eine Bitte?

Kunz.

Von dir nicht! (Knecht geht ab.) Ha, im Kerker! Verdammt, jede Hoffnung ist vereitelt. Wie werden jetzt meine Feinde, die Schmeichler des Kurfürsten, triumphieren! Sie haben mich in ihrer Gewalt und werden alles aufbieten, mich zu vernichten. Wehrlos bin ich, und eingeschlossen in öde Kerkermauern, nichts als Ungeziefer leistet mir Gesellschaft! Das ist nun der Lohn für meine treuen Dienste! Das ist der Balsam auf meine Wunden, die ich in dem verderblichen Bruderkriege für Sachsenland empfang. Und das Entehrendste ist: ein gemeiner Köhler schlug mich nieder und nahm mich gefangen; hätte ich mich nicht mit den Sporen im Gestrüpp verwickelt, mit einem Streich hätte ich ihn zu Boden gestreckt. Aber was sinn' ich, sind meine Freunde mit dem Erstgeborenen glücklich nach meinem Schlosse Hsenburg entkommen, ist Neue und

Bitten noch immer an dem Kurfürsten und er wird sich meinem Willen fügen; aber dann zittert vor mir, Ihr Schmeichler — aber wie wird mir — ein Schauer überfällt mich — wie in Callenberg, bevor ich auszog, den Raub auszuführen. (Es schlägt 11.) Ha, es ist Mitternacht — mir graust vor dieser Stunde (Donnern).

Gestalt (tritt ein).

In Freiberg solltest du mich wiedersehen!

Kunz.

Gestalt, du hast Wort gehalten, sag' an, wer bist du, daß du mir mein Schicksal offenbartest?

Gestalt.

Wilhelm Kunz, dein Vater!

Kunz.

Wie, mein Vater! Und du warntest mich vor dieser Tat!

Gestalt.

Stolz und Trotz trieben dich ins Verderben.

Kunz.

Und welches ist mein Schicksal?

Gestalt.

Der Tod!

Kunz.

Ha, ich habe noch mächtige Freunde, Rosen und Schönfeld werden mich retten.

Gestalt.

Dein Hoffen ist umsonst, sie haben dem Urheber dieser Tat geflucht und sind geflohen in ein anderes Land.

Kunz.

Auch diese Hoffnung ist vernichtet! O sprich, was ist aus meinem Knecht Schweiniß geworden?

Gestalt.

Alle teilen dein Schicksal! Dein Bruder Dittrich, dein Knecht Schweiniß und Schwalbe winseln im Kerker, bereuen diese That und erwarten den Tod.

Kunz.

Auch diese! — Sage mir nichts mehr! Zentnerschwer fällt das Leben dieser Unschuldigen auf meine Seele. Barmherziger Gott, laß sie nicht die Opfer werden meiner mißlungenen That! Rette sie, und verzeihe mich! Der Kurfürst ist gnädig und mild, er wird mir verzeihen!

Gestalt.

Seine Gnade wird zu spät kommen! Sorge für deine Seele! (Verschwindet.)

Kunz.

Zu spät! — Woher weißt du das? — Er ist verschwunden! — Das war kein Zufall! — Nein! — Nein! — Es zeigt mir die Macht eines höheren Wesens, das den Lauf der Dinge mit einem unsichtbaren Zügel lenkt. Mein ganzes Leben war eine Kette von Ungewißheit, so wird es auch mein Tod sein. Mit dieser Erscheinung ist der letzte Strahl der Hoffnung für mein Heil verschwunden. Ich bin nicht mehr Rauffungen, der kampfbegierig in die Schlacht zog und zurückkehrte mit Sieg und Kriegsrühm, dem alles entgegenjubelte und rief: Es lebe Rauffungen! Jetzt besteige ich, bedeckt mit Schimpf und Schande den Rabenstein, und die Nachwelt liest meinen Namen in dem Register der Gebrandmarkten! (Außen Lärm.) Was

hör' ich? — Tumult auf der Straße! Schlösser knarren, Riegel klirren! Es werden meine Freunde sein, die mich retten! O wäre ich das eine Mal frei — ich wollte es besser anfangen!

Amtshauptmann (tritt ein).

Ritter Kunz, ich komme, Euer Urtheil Euch zu künden. Die Hand des Henkers wird Euch richten.

Kunz.

Du lügst! — Das kann nicht sein!

Amtshauptmann.

Kommt, folgt mir! (Geht ab.)

Kunz (verzweifelnd).

Diesen entehrenden Tod soll ich sterben! O dieser Schimpf drückt mich zu Boden! O Geist meines Vaters, hätte ich deiner Warnung in Callenberg gefolgt, auf mir ruhte jetzt nicht die Schmach, einen gebrandmarkten Namen zu hinterlassen. O ihr Gewölbe, erbarmt euch, stürzt über mich zusammen und begrabt meine Gebeine unter euren Trümmern! Kunz hat ausgelebt! (Stürzt zusammen.)

Verwandlungsgardine fällt!

Marktplatz in Freiberg.

(Kunz sitzt im Sünderkleide auf dem Richtstuhl. Amtshauptmann, ein Geistlicher, Scharfrichter mit Richtschwert, Volk. Sünderglocke läutet.)

Amtshauptmann.

Ritter Kunz von Kauffungen, vernehmt nochmals Euer Urtheil: Durch Bestimmung der Landesstände stirbt Kauffungen durch die Hand des Henkers. Der Stab ist gebrochen!

Geistlicher.

Kunz, in wenigen Augenblicken stehst du vor dem ewigen Richter. Gehe ein in Frieden! Der Herr sei deiner Seele gnädig. Amen.

Amtshauptmann.

Kunz, habt Ihr noch einen Wunsch?

Kunz.

Nein!

Amtshauptmann.

Scharfrichter, vollzieht das Urteil!

Scharfrichter.

Kunz, soll ich Euch die Augen verbinden?

Kunz.

Ich habe oft dem Tode ohne Furcht ins Auge gesehen, ich will den Todesstreich mit offenen Augen empfangen. Auf Gnade habe ich nicht mehr zu hoffen, mein Blut verrinnt im Sand. Undankbare Welt! Allmächtiger, vergib mir und sei mir gnädig.

Scharfrichter (führt den Todesstreich, der Kopf fällt).

Habe ich recht gerichtet?

Alle.

Ja! — Ihr habt recht gerichtet!

Geistlicher.

Gott schenke ihm den ewigen Frieden! (Von außen Tumult und Stimmengewirr. Rufe: Halt! Gnade! Halt!)

Barbi (tritt mit Freibrief ein).

Im Namen der beiden Prinzen! Kunz ist frei! (Hält den Brief hoch.) Hier bringe ich die Verzeihung beider Prinzen und die Gnade des Kurfürsten!

Amtshauptmann (entriüftet).

Zu spät, sein Kopf ist gefallen! Umsonst war sein unerschütterlich Hoffen, verzögert kommt die Gnade. Kamt Ihr einen Augenblick nur früher, war Rauffungen gerettet.

Barbi.

Mein Pferd hielt nicht aus und stürzte vor Freibergs Mauern.

Amtshauptmann.

Und nun verrinnt sein Heldenblut beschimpft im Sand! Runz, du hattest ein besseres Los verdient! Aber es stand so in deinem Schicksalsbuch geschrieben! Hier solltest du dein Leben enden! Doch bist du gleich für diese Welt gestorben, dein Name wird ewig leben im sächsischen Munde. Und zum ewigen Angedenken an dein unerschütterlich Hoffen auf die verspätete Gnade soll ein Stein postiert werden hier am Rathause, der deinem Kopfe ähnlich ist und scharfen Blickes nach deinem Richtplatz sieht! Friede sei mit dir!

Vorhang fällt. Ende des Stückes.



